

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: ...

Druck: ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates von Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 171

Mittwoch, den 24. Juli 1940

95. Jahrgang

## Der Appell des Führers an die Vernunft war vergebens

### Die Antwort des britischen Außenministers: „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag“

### Die Würfel sind gefallen!

Berlin, 23. Juli. Englands Außenminister hat am Montagabend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso beschwätzig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits mit unerträglicher Arroganz für Fortführung des Krieges gehetzt hatten, hat nunmehr das Blattdienstleistungsamt des letzten Weges zu einer Verhöhnung verdonnert. Das wahrhaft gräßliche und von tiefem Verantwortungsgefühl getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Schuld, die sich die Kriegsherrscher aufgeladen hat, ist unerträglich. Das Schicksal kommt nun seinen Lauf.

Die Art, wie Halifax zur Rede des Führers Stellung nahm, war geradezu widerlich. Die Frivolität, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksal Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Das Lüge und Verleumdung nicht fehlen, war vorauszusetzen. So behauptete Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen“ gewesen. Dabei weiß jedermann, der die Rede hörte, daß sich der Führer jeder Drohung enthält und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat. „Infolge des Gegenlages in den Auffassungen“, so fuhr der Kriegsbroschüre fort, „bleiben wir durch Drohungen unberührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit.“ Genau so haben sich einst Herr Deed und Herr ...

Mussolini auf blühende Weise angegriffen: „Weiter im Süden wird es möglicherweise Mussolini, der berauscht ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat.“ England wirkt also Italien freigelegt vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit solchen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie ausübt.“ Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen.

Das ist der Praxistyp des englischen Heuchlers, der Christus sagt und Baumwolle meint, der einen Kreuzweg ausführt, um die Borrechte und den Besitz einer kleinen Plutokratie zu retten. Die törichten Verunglimpfungen des Führers werden die von Halifax herbeigeführte „Endabrechnung“ nicht gerade mildern.

Mit alternder Hand und großmütigen Worten hat der Außenminister Churchill, Lord Halifax, den dritten und allerletzten Versöhnungsvorschlag des Führers abgelehnt. Die Würfel sind gefallen. Die englische Insel mit ihrem Weltreich wird jetzt die Folgen tragen müssen, die der Führer in seinem unendlichen hohen Verantwortungsbewußtsein verhüten wollte...

Das englische Klein ist das teuflische Meisterwerk einer sinnlosen Lust am Chaos, das über das englische Empire hereinbrechen soll. Als Lord Halifax uns am 3. September den Krieg erklärte, den von England seit langem erlittenen Krieg gegen den „Sittensinn“, wie Chamberlain damals vor dem Unterhaus erklärte, als er den Tag zu erleben hoffte, da unser Führer nicht mehr unter den Lebenden weile, da sprach er mit dem typisch englischen frommen Augenblick. Und jetzt versichert Lord Halifax im Widerspruch zur geschichtlichen Wahrheit frech und unverschämte: „Wir haben niemals den Krieg gewollt, und sicherlich wünscht auch keiner von uns, daß der Krieg länger als notwendig fortgesetzt werde.“ Nicht länger als notwendig? Aber doch eben so lange, bis sich das Kapital der Kriegsgewinnler, das sie in ihre Rüstungsfabriken gesteckt haben, mindestens verdoppelt hat! Darum wollen sie den Kampf fortsetzen, dessen Ende sie zugleich fürchten. Seit Jahrhunderten haben sie die Welt betrogen, in Indien und Irland und Südafrika, in dem übrigen Teil des schwarzen Erdteils, kurzum, in der ganzen Welt, die Völker verflutet und müssen nunmehr sehen, wie der Sieg einer ganz anderen Auffassung näher rückt, der Auffassung nämlich, daß die Völker und die Meere frei von englischen Ketten werden sollen und die ungeheuerliche Annahme einer englischen Bevormundung alles dessen, was Gott geschaffen hatte, aufhören. Alle Parteien politisch-militärischer Art gegen diese Freisetzung zerbrechen, in der Tschecho-Slowakei, in Polen, in Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich. Die Völker haben ihre Haut für England zu Markte getragen und sind nachher von der englischen Selbstsucht verlassen worden. Sie sind Schlachtopfer auf den Altären des englischen Größenwahns gewesen und erkennen nun mit Entsetzen, Abscheu und Beschämung, wie echt plutokratisch-jüdisch sich der Briten gebärde.

### Wie Halifax heuchelte

Wit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt.“ Aber hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes? „Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottredendsten und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem Belieben sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben und so ist das Volk zur Marionette geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“ Das also ist die Vorstellung, die diese elende Plutokratie aus dem deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen“ Sklaven sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält. Einen kleinen Vorgeschmack haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Nachdem kann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Welt Herrschaft aufgewärmt wird, wird natürlich auch

### Am widerlichsten

In der Schluss dieses geistlichen Sermons, denn nun bemüht Herr Halifax den Lieber Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Woher wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden.“ Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die bemüht darum bitten, einen Weg verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Wir sind in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich höre neulich von einem Dorf Yorkshire, wo nach all den Verleumdungen über eine „fünfte Kolonne“, die letzte übergekommen sind, eine „sechste Kolonne“ zu bilden, und sich verpflichtet, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verwenden. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzweg für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominien über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen.“

Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Ullas kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gutheißt und jeden in die Verdammnis stößt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „Hohenpriester der Plutokratie“, wie Menschen sie eben aus dem Munde eines ihrer bekanntesten Vertreter gehört.

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles verdrückt, unendliche Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Herr Halifax hat es vermieden, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Machtüber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Geld, ihre Familien und Renten nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache läßt, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stich lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird fürchtbar sein.

## Folgen der gesteigerten U-Boottätigkeit

### England muß wichtige Atlantikrouten sperren

Berlin, 23. Juli. Die steigende Unterseebootgefahr hat die britische Admiralität veranlaßt, neue einschränkende Maßnahmen für die gesamte Schifffahrt nach der englischen Westküste zu treffen. Sie hat sich gezwungen gesehen, die Eingänge zum St. George-Kanal und zum Bristol-Kanal zu sperren. Dies erfolgte durch die Erklärung eines Warngeländes, das in 50 Seemeilen Breite von Cornwall bis zur Südküste Irlands verläuft. Alle Schiffe, die Häfen der englischen Westküste anlaufen wollen, müssen ihren Weg durch den Nordkanal und die zwischen England und Irland gelegene Irische See nehmen.

Damit ist die normale Handelsroute für die Schifffahrt nach Bristol, Cardiff, den übrigen Häfen von Südwesten sowie die Hauptroute nach Liverpool aufgegeben worden. Alle Häfen der englischen Westküste können nur noch auf dem erheblichen Umwege um die Nordspitze Irlands erreicht werden.

Diese einschränkenden Bestimmungen der britischen Admiralität sind eine unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boottätigkeit und der Tatsache, daß Deutschland im Besitz der französischen Kanal- und Atlantikflotte ist. Erst vor wenigen Tagen hatte der Erste Lord der Admiralität, Alexander, behauptet, daß der Besitz der ausgedehnten Küsten von Nord bis zu den Pyrenäen für Deutschland ein Nachteil sei, da es nun-

mehr auf viele tausend Kilometer einer U-Bootsgefahr ausgesetzt sei. Diese unsachliche Bemerkung dürfte im englischen Publikum ebenso wenig geglaubt worden sein, wie bei den Hochleuten der Admiralität, die trotz der überheblichen Sprache ihres Lord's die bisher meist benutzten Atlantikrouten der englischen Westküsten sperren mußten.

Berlin, 24. Juli. „News Chronicle“ zufolge ist man in britischen Kreisen über die beabsichtigte Ausfuhr amerikanischer Oeles nach Spanien sehr beunruhigt. Man befürchtet nämlich, daß das nach Spanien verschifftete Öl eventuell auch dem bösen Feinde zugute kommen könnte. Dies würde schon deswegen verhindert werden, weil Öl heute wichtiger als Stahl sei, und da dieser Krieg in der Luft entschieden werde, bilde das Öl den Schlüssel zum Siege.

Also doch die Luftwaffe entscheidend! Wir erinnern uns noch sehr genau der Zeiten, da die Engländer den Standpunkt vertraten, daß einzig und allein die Überlegenheit ihrer Kriegsmarine für den Ausgang dieses Krieges maßgebend sei.

Diese plötzliche Sinnesänderung gibt zu denken! Sie verriet, daß sich England in der Luft unsicher und bedroht fühlt. Immer mehr wächst die Erkenntnis, daß die insulare Lage Großbritanniens keinen Schutz gegen deutsche Angriffe mehr bietet.

Daher das Gejammer und die religiöse Phrasologie. Adolf Hitler muß mit seinem neuen Gerechtigkeitsstreben den eingefleischten Rührern der Plutokratie jüdischer Oberbank geradezu als Antichrist vorkommen, und dieses Wort selbst gebraucht auch Halifax. Der Mann, der die englische Welttrane beenden will, soll im Namen des britischen Plutokratengottes ausgemerzt werden. Er soll, im Namen einer angeblich besseren Ordnung, die das englische Volk will und die die anderen Völker seit langem in genügendem Maße bekämpft werden. Wie die „Times“ schreibt: Im Namen der Freiheit des Wortes, des Gedankens, der Religion, der Presse, der Entfaltung des Individuums usw. Wir kennen den Schlimm, mit dem englischer Ungeist die besten Dinge dieses Daseins verflüchtigt und vergiftet. Die führenden Plutokraten dies- und jenseits des Großen Teiches sind unter der Patronage des Weltjudentums natürlich eins, aber das Umschmeicheln der USA durch Halifax ist geradezu widerwärtig, denn niemand in Deutschland denkt daran, den Bürgern der USA, etwas anzutun, und der britische Propaganda-Abotschaffter Lothian in Washington mag vergeblich harmen, England sei die letzte Maginotlinie für die Nordamerikaner. Aber es ist immerhin eine der vielen Ungeheuerlichkeiten des Lord Halifax, daß er behauptet, die Nordamerikaner hätten sich ihr Haus nicht aufgebaut, um es diesem Fanatiker, nämlich Adolf Hitler, auszuliefern. Die Panzer bauten ihr Haus im härtesten Kampf gegen die englische Plutokratie, die als einzige Macht in zwei blutigen Kriegen den Freiheitswillen der Nordamerikaner zu unterdrücken versuchte.

Einst ging der jetzige Außenminister Lord Halifax, als er noch Windley Wood hieß, im Talar ehemaliger Hofschaffner in die Plutokratenschule in Eton und dann in Oxford. Hier gehörte er als Unwertstüßling den Kollegen „Lord Church“







Die Folge der illegalen englischen Maßnahmen werde ein unerbittlicher Bestrafungskrieg sein, dessen Schuld einzig und allein auf die englische Regierung falle.

### Eben bildet eine Fremdenlegion Emigranten aller Schattierungen: Juden, Polen, Tschechen usw.

Lissabon, 24. Juli. Die Engländer können sich noch immer nicht mit dem Gedanken abfinden, daß sie im letzten entscheidenden Stadium des Kampfes um ihren Raubstaat auf sich ganz allein angewiesen sind.

Die unangenehme Notwendigkeit, ohne Hilfswort und fremdes Kanonensutter auskommen zu müssen, sucht Kriegsmilitär Eben nun durch einen geistreichen Vorschlag in den Augen der breiten Volksmassen etwas zu verdrängen. Vor dem Unterhaus kündigte der geschickte Ministerpräsident die Bildung einer Fremdenlegion an, von der er sich offenbar noch größeren Erfolg verspricht als von seinen dramatisierenden Zahlenangaben über das angebliche Millionenheer der englischen Besetzungstruppen. Gute Fortschritte seien bereits

zu verzeichnen, so behauptet er, in der Organisation einzelner Formationen von auswärtigen Staatsangehörigen.

Um welche Ausländer es sich dabei handelt, verrät er ebenfalls: Es sind die Staatsangehörigen aller jener Länder, die durch Englands Schuld in den Krieg gegen Deutschland getrieben wurden und nun die Folgen der falschen Orientierung ihrer Politiker zu tragen haben. Die Unglücklichen, die bei Kriegsausbruch in England anfangs waren, sollen nun mit echt britischer Brutalität und Unerschrockenheit gegen ihren Willen in die Reihen der Fremdenlegion gepreßt werden, während ihre Heimat sich längst der durch Großdeutschlands Waffen gesicherten Ruhe erfreut.

Von diesen Zwangsrekruten und sogar einem Teil der Orientierten — also Juden und anderen Emigranten — verspricht England sich wirksame Hilfe. Wenigstens behauptet Eben, man schäze ihre Unterstützung „sehr hoch“ ein.

Man kann ihn nur beglückwünschen zu diesem selbst gemachten Zuzachs der englischen Armee, der den Heldenschicksalstouren würdig an die Seite tritt. Hauptfrage aber bleibt für Kriegsmilitär wie Eben immer, daß sie mit solchen Märgen der englischen Welt eine imaginäre Hilfe vorkaufeln können — bis das grausame Erwachen eintritt.

### Der Führer schenkt dem Duce einen Eisenbahnflaszug

Rom, 23. Juli. Der Duce hat, wie die Agenzia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahnflaszug beschlagnahmt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnt anschließend einigen Liegen ab, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigen.

Die Besichtigung fand an der tyrrhenischen Küste unweit Roma statt. Der Duce, der die Uniform des 1. Marschalls des Imperiums trug, befand sich in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Sobbu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Mackensen, dem Minister für Volksbildung, Paoolini, sowie von hohen Offizieren begrüßt.

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgefeuert hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pohl mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Führer hat Euer Exzellenz diese Flaszugmaschine zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Eurer Exzellenz eine solche Eisenbahn-Flaszugmaschine zu übergeben. Mit Ihren 16 modernsten Geschüt-

zen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Ich übergebe im Namen des Führers und auftrage des Reichsmarschalls Edering diese Waffe Eurer Exzellenz.

Hierauf antwortete der Duce: Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unerbittlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verbindet.

Anschließend beschlagnahmte der Duce alle Einrichtungen des Flaszuges und schickte die Reihen der deutschen Besatzung wie bei italienischen Artilleristen ab, die die Bedienung des Zuges übernehmen werden. Sodann beobachteten der Duce und seine Begleitung von einer Tribüne aus einige Ziel- und Schießübungen, in deren Verlauf schon bei der ersten Salve eine Zielscheibe weniger Meter über dem Meeresniveau getroffen wurde. Bei weiteren Schießübungen, die mit Durchschußmunition durchgeführt wurden, zeigte sich die ungeheure Treffsicherheit der deutschen Flaszugmaschine und ihre überragende Reichweite. Nach Abschluß der interessanten Übung wurde der Flaszug der italienischen Mannschaft übergeben.

### Der Führer bei seinen Soldaten und Arbeitern in Bayreuth

Bayreuth, 23. Juli. Die Bayreuther Bühnenspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Soldaten und Arbeiter als Höhe des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung der „Waldämmern“ bei. Der erste Soldat und Feldherr des Reiches wollte unter seinen bewährtesten Kämpfern, der erste Arbeiter des Reiches unter den opferbereit schaffenden Arbeitern aus Rüstungsbetrieben, um gemeinsam mit ihnen den künstlerischen Genius Richard Wagners in einem seiner unsterblichen Werke zu erleben. Wie die Bayreuther Festspiele dieses Kriegsjahres eine in der Welt einzig dastehende Kulturart bedeuten, so wirkte dieser einmalige Besuch Adolf Hitlers bei seinen Gästen wie ein Sinnbild für die unerschütterliche Gemeinschaft zwischen

Führer und Volk in Kampf, Arbeit und Freude. Die Bewunderten und Umlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisations-Löcher, die Männer und Frauen des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos schaffenden aus den verschiedenen Rüstungsbetrieben stellten aus Überglückseligkeit ihrem Führer durch Rundgebungen bei seiner Ankunft und während der Pause den Dank der fast 20.000 Volksgenossen ab, denen durch den Willen und das Geschenk des Führers in diesem Kriegsjahr der Besuch der Festspiele ermöglicht worden ist. Die Kunde von der Teilnahme des Führers an der Vorstellung der „Waldämmern“ hatte in wenigen Stunden ganz Bayreuth in eine gehobene Stimmung versetzt. Die einheimische Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer bei seiner Fahrt vom Haus Wahnfried zum Festspielbühel begeisterte Rundgebungen der Freude und der Dankbarkeit. Am Portal des Festspielhauses

### Durch die Fahne gerettet

Ein seltsames Erlebnis

Erzählt von Alfred Roher-Carlowitz

In einer stürmischen Septembernacht des Jahres 1779 strandete der Dreimaster „Marie“, der sich auf dem Wege von Amsterdamm nach den Kanarischen Inseln befand, vor der marokkanischen Küste. Der größte Teil der Besatzung und ihr Kapitän Klotz konnten sich an Land retten, wo sie von den Eingeborenen sofort festgenommen und eingesperrt wurden. Ein bitteres Los stand den Matrosen bevor, wußten sie doch, daß die Marokkaner solche Gefangene stets nach dem Landesinnern brachten und dort als Sklaven verkauften.

Die Besatzung der „Marie“ wurde nach Mogador gebracht und in Ketten gelegt. Die Gefangenschaft bestand aus Mehl, Brot und Wasser. Neun Tage später wurden sie von bewaffneten Mauren abgeholt und nach Marokko transportiert, wo sich der Dautumschlagplatz für den Sklavenhandel befand.

Klotz und seine Matrosen rechneten nicht mehr damit, ihre holländische Heimat je wiederzusehen. Endlos zogen sich die Tage in den finsternen Kerker von Marokko dahin, bis plötzlich der Kapitän aus dem Verlies geholt und zum Kaiser Muley Ismael gebracht wurde. Niemand war erhaunter darüber als Klotz. Ein Dolmetscher forderte ihn auf, sich auszuweisen, aber der Kapitän besaß keinerlei Papiere mehr. Da wurde ihm eine Fahne gezeigt, es war die preussische Fahne, die am Morgen nach der Strandung der „Marie“ an Land geschwemmt und dem Kaiser überbracht worden war. Es war die Fahne, unter der die „Marie“ segelte, denn Klotz hatte in Emden das Bürgerrecht erworben und fuhr unter preussischer Fahne, um als Holländer nicht den Angriffen britischer Seebirten ausgesetzt zu sein.

„Sind Sie ein Untertan des preussischen Königs?“ wurde Klotz gefragt. Freudig bejahte er, und der Dolmetscher führte ihn zur marokkanischen Residenz. Muley Ismael ließ dem Kapitän erklären: Von dem preussischen König, seiner Weisheit und seinen Kriegen sind so viele Wunderdinge zu meinen Ohren gekommen, daß es mich mit Liebe und Bewunderung gegen ihn erfüllt hat. Die Welt besitzt keinen größeren Mann als den, den man Friedrich den Großen nennt. Als Freund und Bruder habe ich ihn in mein Herz geschlossen. Ich will daher nicht, daß ihr, die ihr seine Untertanen seid, in meinem Lande als Gefangene behandelt werdet. Ich werde euch daher freilassen und dafür sorgen, daß ihr ungefährdet euer Vaterland wieder erreicht.“

Als Klotz mit der freudigen Botschaft im Kerker eintraf, war des Jubels unter den Holländern kein Ende. Sie wurden sogleich freigelassen und auf maurische Weise eingekleidet. Sie erhielten Kost und Wohnung und durften sich frei bewegen. Abreisen allerdings durften sie noch nicht. Vielmehr mußte der Kapitän jeden Tag zum Kaiser kommen, um Fragen über den preussischen König zu beantworten.

Muley Ismael wollte wissen, wie groß der König sei, ob schlank oder fettlich, wie lange er schlafte, was er esse und trinke, wieviel Frauen er in seinem Harem besitze und wie groß seine Armee sei. Klotz wußte so gut wie nichts. Um dem Kaiser gefällig zu sein, beantwortete er alle Fragen nach persönlichem Gutdünken. So viel er auch log, so konnte doch die Wächtergarde des marokkanischen Fürsten keine Grenzen. Jeden Tag wollte er Neues erfahren, und Klotz hatte auf diese Weise schon über zwanzig Audienzen durchstehen müssen.

Nach drei Wochen war Klotz am Ende. Ihm fiel einfach nichts mehr ein, denn sein Vorrat an Phantasie war längst aufgebraucht. Wer weiß, wie lange die Holländer noch in Marokko hätten bleiben müssen, wenn nicht dem Kapitän eines Tages der rettende Gedanke gekommen wäre, einfach um seine Entlassung zu bitten. Er redete sich damit heraus, daß er nun zu seinem König müsse, um diesem zu berichten, wie gnädig der Kaiser schiffbrüchige Breiten behandle und welche freundschaftlichen Gesinnungen er für Friedrich begehre. Dies leuchtete Muley Ismael auch ein.

Klotz und die Seinen wurden unter sicherer Begleitung nach dem Hafen St. Croix gebracht. Der Befehlshaber der Mauren erlegte weisungsgemäß den Fahrpreis für die Ueberfahrt, und das erste abgehende europäische Schiff brachte die Holländer wieder in ihre Heimat. Die preussische Fahne hatte sie vor dem bitteren Schicksal bewahrt, den Rest ihrer Tage als Sklaven in Afrika verbringen zu müssen.

### Der Rothschild-Film

Ein historischer Film hat die ursprüngliche Aufgabe, vergangene Dinge wieder lebendig zu machen. Wenn er darüber hinaus Verbindungen zur Gegenwart schafft, steigt sein Wert, denn er erklärt dann das Heute aus dem Damals. Das wird in dem Film von den Rothschilds in einer vorbildlichen und künstlerisch einwandfreien Weise getan.

England und Plutokratie sind ein Begriff. Der Geldsack stand jenseits des Kanals schon immer in hohen Ehren, und die Briten sind seit Jahrhunderten bekannt dafür, daß sie sehr wenig Hemmungen haben, wenn es sich um Macht und Gold handelt. Die ganze Verworfenheit der Rammsherrschafft kam aber erst zum Durchbruch, seit das internationale Judentum auf dem europäischen und vor allem auf dem englischen Geldmarkt seine Herrschaft antrat. Mayer Amschel Rothschild aus der Judengasse in Frankfurt war der Ausgangspunkt einer Entwicklung, die unseren Kontinent und die ganze Welt in eine Reihe der schwersten Konflikte geführt hat, die Völker und Nationen gegeneinander hegte, und die das Blut von vielen Millionen Menschen auf die Waagschale warf, nur um Geld dazu zu verdienen. Europa steht jetzt wieder in einem gewaltigen Krieg, der im letzten Sinn nur das Ziel hat, die jüdischen Plutokratien mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Deshalb ist es auch zeitgemäß und aktuell, die Gründe aufzuzeigen, die England zu einem jüdenbürtigen Staat gemacht haben. Das geschah damals, als der Amschel Mayer Rothschild seine Söhne nach London und Paris schickte, um dort finanziellen Einfluß zu gewinnen. Sie gewannen ihn auch, aber nicht billigen Kaufes, sondern unter Ueberwindung der heftigsten Schwierigkeiten. Wo das Liebeserische und werdende Wort nicht half, da wirkte die Lüge, die Verheugung, der Schmutz und der Betrug. Sie halfen von London aus den Engländern bei der Finanzierung der Heiland-Armee im Krieg gegen Frankreich; sie führten von Paris aus das Haus Orleans auf den Thron Napoleons; sie machten überall ihre Geschäfte ohne Strupel, und sie waren stets im Hintergrund zu finden, wo das Blut der Soldaten in Strömen vergossen wurde. Mit dem Geld, das der heilige Kurst für den Verkauf seiner Landesfinder von England bekommen hatte, ergaunerten die Rothschilds ihre Millionen; mit der Rot Europas trieben sie ihr gewinnbringendes Finanzspiel. Aber eines fehlte ihnen: Die gesellschaftliche Stellung, die sie bringen nötig hatten, wenn sie ihren Reichtum direkt und ohne Umwege aus der ersten Quelle schöpfen wollten. Die große Stunde schlug, als Nathan Rothschild mit der Falschmeldung von einem Sieg Napoleons bei Waterloo die Londoner Börse in eine Panikstimmung stürzte, nach nervenbeißendem Warten die wertlos gewordenen Papiere aufkauft und dann in wenigen Stunden das Vermögen seiner Konkurrenten in der Hand hielt. Als er dann nach diesem „Coup von Waterloo“ hochschwebend die Nachricht von der Vernichtung Napoleons verbreiten ließ, da wanderte seine Gegner ruiniert in das Schuldgefängnis und Nathan Rothschild strahlte über das ganze Gesicht. Spielerei und trotzdem drohend zeichnete er dem Oberkommissar des englischen Schatzamtes die Verbindungslinien zwischen den Rothschilds Niederlassungen in ganz Europa auf ein Blatt Papier, und siehe da, aus dem Gewirr von Strichen hob sich deutlich der Davidstern heraus, das Zeichen der neuen englisch-jüdischen Plutokratie, die bis auf den heutigen Tag den Himmel Europas überherrscht. So zeigt der Rothschild-Film klar und eindringlich die Zusammenhänge zwischen Geld und Welt, und je eher sie der ganzen Welt klar werden, desto schneller wird ein neues Zeitalter geschaffen, das auf Recht und Gerechtigkeit beruht.

### Der heutige Wehrmachtbericht

## U-Boot schleift 14000 BRZ. aus fast gesichertem Geleitzug

Kampfflieger versenkten feindliches U-Boot, zwei Torpostenboote und ein Minensuchboot

Berlin, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot hat aus fast gesichertem Geleitzug zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe von insgesamt 14000 BRZ. herausgeschleppt und versenkt.

Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering. In Süd-England wurden einige Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Raschschlagger mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Küstflieger im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Torpostenboote und ein Minensuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfflieger, ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. Juli warfen britische Flugzeuge über Nord- und Westdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

empfangen die Hilarin des Wagnerschen Vermächtnisses, Frau Winifred Wagner, Reichsleiter Dr. Ley, der im Austrage des Führers die Kriegsfestspiele durchführt, und Frau Fey den Führer. Als er in der Mitteltage Platz nahm, begrüßte ihn die innerlich bewegte Kunstgemeinde getreu den Ueberlieferungen des Festspielhauses Schweigen mit erhobener Rechte.

Als der Führer nach Schluß der Vorstellung die Stadt wieder verließ, bereiteten ihm die Festspielbesucher und die Bevölkerung nochmals begeisterte Rundgebungen.

### Neue Friedenswirtschaft neue Weltwirtschaft

Reichswirtschaftsminister Funk hat einer Sonderausgabe der Zeitschrift „Arbeit und Wehr“ zur 28. Deutschen Olympiade (in Königsberg in Preußen vom 11. bis 14. August 1940) ein Geleitwort zur Verfügung gestellt. Der Minister sagt darin: Die Deutsche Olympiade 1938 war die letzte deutsche Friedensolympiade. Die Deutsche Olympiade 1940 wird vielmehr die letzte deutsche Friedensolympiade sein. In dieser Jahresspanne ist eine neue Welt entstanden. Der Führer hat das Europa von Versailles zertrümmert. Ein mächtiges Großdeutsches Reich steht als die beherrschende Macht des Kontinents in niegekehrter Kraft und Größe. Es gilt eine neue Friedenswirtschaft, aber auch eine neue Weltwirtschaft aufzubauen. Leben und Gestalt dieser neuen Wirtschaft wird das nationalsozialistische Deutschland mit seinen neu gewonnenen übertragenden Produktionskräften und Energien bestimmen. Die Deutsche Olympiade, das Schaulager der großdeutschen Wirtschaft nach Osten, bildet auf neu gestaltete Wirtschaftsräume. Kein Fremdbürger schließt sich mehr zwischen Ozeanen und das Reich. Ungehindert fließen seine Kraftströme in den wesentlich vergrößerten und erstarkten östlichen Raum. Die Deutsche Olympiade hat dadurch erheblich an Bedeutung und Ausstrahlungskraft gewonnen. Sie hat neue größere Aufgaben erhalten. Für die Gestaltung der deutschen Wirtschaftspolitik im neuen Raum und für den Aufbau der neuen Friedenswirtschaft in Europa und in der Welt wird die diesjährige Deutsche Olympiade die ersten Schritte geben. Mögen sie weit hinausleuchten und auch der Welt der Wirtschaft verstanden, daß ein neues Zeitalter im Anmarsch ist, daß in den deutschen Siegen von 1938/40 keine ehernen Taufe erhalten hat.

### Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und Nordbukowina

Konstan, 23. Juli. Am Montag traf in Konstan mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Konstaner Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird von Generalkonsul Rübeler geleitet.

Obergruppenführer Lorenz, der gleichzeitig mit der Umsiedlungskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Kommission wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Botschafter in Konstan, Graf von Schulenburg, sowie weiteren Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt. Von sowjetrussischer Seite hatten sich stellvertretende Leiter der Rechtsabteilung des Außenkommissariats Urbache und der stellvertretende Generalsekretär des Außenkommissariats, Masutow, zum Empfang eingefunden.

### Neues aus aller Welt

— Neuer russischer Fallschirmbringer-Rekord. Am Sonntag führte der Meister des Fallschirmportes der Sowjet-Union, Charatonow, einen Fallschirmabstieg aus 12.444 Meter Höhe durch. Er öffnete seinen Fallschirm erst, nachdem er 11.800 Meter gefallen war.

— Beide Beine abgefahren. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Koblenz. Dem Eisenbahner Hermann Ueber aus Koblenz wurden während der Ausübung seines Dienstes beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort einem örtlichen Krankenhaus zugeführt.

— Vorsicht beim Kopfsprung! In der Badeanstalt in Bebenstein stieß ein Mann beim Kopfsprung mit dem Kopf auf den Grund und kam nicht wieder an die Oberfläche. Der Sohn des Mannes sprang nach und fand seinen Vater auf dem Grund liegend. Er brachte ihn an Land, wo Wiederbelebungsbemühungen glücklicherweise von Erfolg waren. Der Mann war von dem Anprall auf den Grund des Flusses bewußtlos geworden. Also, Vorsicht beim Kopfsprung!

— Achtjähriger erschießt seine Großmutter. In Rheine wollte ein achtjähriger Knabe seiner Großmutter eine Luftbüchse zeigen. Dabei löste sich ein Schuß, der auf die Hand des Hauses gerichtet war. Das Geschloß prallte aber ab, brang der Großmutter in den Kopf und führte den sofortigen Tod der Frau herbei.

— Hirte von Steinlawine erschlagen. Der auf der Krimmelalpe in der Gemeinde Rauris beschäftigte 71jährige Hirte Matthias Brandstötter wurde von einer Steinlawine erschlagen. Die Lawine löste sich etwa 30 Meter oberhalb der Stelle ab, ohne daß der schwerhörige Hirte etwas davon vernommen hatte. Er wurde am Kopf getroffen und war sofort tot.

— Schwimmbad in 1100 Meter Höhe. In dem landschaftlich überaus reizvoll gelegenen Marktflecken Längau, wo die Fahrt über Ralsberg nach Kärnten beginnt, wurde trotz des Krieges und der damit verbundenen Schwierigkeiten in einer Höhe von 1100 Meter ein Schwimmbad errichtet. Es hat neben dem großen mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Schwimmbaden auch ein Badehaus, in dem eine Wohnung und je ein Gemeinschaftsraum für die SA. und den BDM. geschaffen worden ist.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Druckverleger: Verlagsdirektor Max Fiederer. Schriftleiter: Alfred Böckel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Böckel; für die Angelegenheiten: Helene Wagn; Druck und Verlag von Friedrich Wagn, familiär in Welschbüchel. — Zweiter Schriftleiter: Walter Schür (am Ort der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Wagn, Dresden 12. — Zur Zeit ist Preis 10.000.



# Sechstausendjähriges Halentkrenz in Niederösterreich

## Interessanter Fund auf einem alten Tongefäß

In Roggendorf bei Eggenburg in Niederösterreich wurde ein 6000 Jahre altes Tongefäß ausgegraben, das mit einem Halentkrenz beschriftet war.

In der Nähe des niederösterreichischen Stadens Eggenburg sind schon vor Jahrzehnten wertvolle Altertümer gemacht worden, die zum großen Teil in dem östlichen geologischen Krähling-Museum aufgestellt sind. Eggenburg ist eine altertümliche Stadt, in der man auf Schritt und Tritt den feineren schwebeligen Zeugen einer großen Vergangenheit begegnet. Türme und Ringmauern umgeben den Kern der Siedlung und eine romanisch-romanische Kirche ragt über den Wohnhäusern empor.

Die neuen Funde von Roggendorf sind vom Rufus des Eggenburger Museums untersucht worden. Er kam zu dem Ergebnis, daß das Halentkrenz auf dem ausgegrabenen Tongefäß in der Zeit der ersten Bauernwanderung vor etwa 6000 Jahren geformt worden ist, und daß es zu dem ältesten Kulturkreis der Steinzeit gehört. Halentkrenz aus der Jungsteinzeit, die etwa 5000 Jahre hinter uns liegt, sind im unteren Donauebiet schon mehrfach gefunden worden, und so wird auch das Halentkrenz von Roggendorf neue Anhaltspunkte zur Veranschaulichung der Geschichte dieses Symbols bieten. Die Arbeit an diesem Werk ist umständlich und schwer, weil ein Zeitraum von vielen Tausenden systematisch zu durchsuchen ist.

Das älteste Halentkrenz aus dem germanischen Norden kennen wir aus Schweden, und zwar aus der Bronzezeit vor 3500 Jahren. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß dies das älteste Halentkrenz im Norden ist, denn noch immer ist die Forschung im Fluß, um den Beginn des Halentkrenzstils in den einzelnen Stammesgebieten festzulegen. Die meisten Darstellungen des Halentkrenzstils stammen von den Germanen aus den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende. Auf Schwertern, Tongefäßen, in Steineren, auf Messern, in Schmuck und in vielen hundert Darstellungen der damaligen Zeit ist das Halentkrenz deutlich sichtbar. Als die germanischen Völker christlich wurden, verschwand das alte Heilzeichen nicht. Es blieb auch nicht aus, daß das Halentkrenz unter Umkehrung eines anderen Sinnes in die christliche Symbolik aufgenommen wurde. Noch im Mittelalter war es häufig in Kirchengärten und auf Altartischen zu finden.

In Adolf Hilfers Buch „Mein Kampf“ heißt es: „Im Halentkrenz sehen wir die Willkür des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gebankens der schaffenden Arbeit.“

Es ist eine ernsthafte Aufgabe der Wissenschaft und der Forschung, die Entstehungsgeschichte des Halentkrenzstils bis in die Anfangszeiten zurück zu verfolgen. Wenn die Ursprünge auch noch nicht einwandfrei geklärt sind, so steht doch schon fest, daß das Halentkrenz bei den Arieren entstand und von jeder ein heiliges Zeichen gewesen ist. Jeder Fund bringt neue Erkenntnisse und auch die Ausgrabungen in der Gegend von Eggenburg in Niederösterreich sind ein wertvoller Beitrag zur Ergänzung des jetzt schon vorhandenen reichhaltigen Materials.

# Trommeltelegraph meldet britische Niederlage

## Im Urwald verfangen die englischen Lügen nicht

Bei dem Fall von Rabala an der Grenze Abessinien-Kenja konnten die Italiener feststellen, daß die britischen Eingeborenen bisweilen von dem Fall des englischen Forts unterrichtet wurden.

Von dem Fall Trojas wissen wir, daß die Nachricht davon in einer Nacht über 500 Kilometer Entfernung durch Feuerzeichen von einer Insel zur anderen übers Meer nach Argos gelangte. Dies ist eine recht respektable Leistung als Schnelldienst vor rund 3000 Jahren. Auch die Vermittlung der spanischen Armada im Jahre 1588 wurde durch Feuerzeichen gemeldet. Aber auch in der Gegenwart besitzen namentlich die afrikanischen Stämme einen Nachrichtendienst, der erstaunlich ist. Hatte man schon in Ägypten Italienscherfelds mit Erstaunen bemerkt, daß der Tod des Marschalls Basso mit blühender Geschwindigkeit über ganz Ägypten bekannt wurde, so konnten die Italiener jetzt bei der Einnahme von Englisch-Troja in Kenja an der abessinischen Grenze nicht genug staunen über die Geschwindigkeit, mit der diese Nachricht durch den Wald und den Busch verbreitet wurde.

Wo Wälder sind, spielt nicht das Feuerzeichen eine Rolle, das für Gegenden mit zahlreichen Bergspitzen vor allem in Frage kommt, sondern die uralte Trommel, der Trommeltelegraph. Es sind längliche Holztrömmeln, Schlittrömmeln, deren Bearbeitung mit den Händen oder Holzklöppeln durch rhythmische Zeichen über weiteste Strecken Nachrichten tragen, die vom nächsten benachbarten Ort aufgenommen und weitergegeben werden. Diese Schlittrömmeln werden geradezu als „Sprech-“ oder Signaltrommeln bezeichnet. In der Trommelsprache ergeben die Töne von verschiedener Höhe und verschiedenem Rhythmus ein System von großer Mannigfaltigkeit der Signale. Die Trommel ist meist etwa 1,90 Meter lang. Durch den Schall kann man das Holz auf der einen Seite weniger ausheilen als auf der anderen, was dann die verschiedenen Tonhöhen ergibt. Die Duala in Kamerun zum Beispiel haben eine hochentwickelte Trommelsprache.

Immer wieder haben die Forscher Äftikas die Erfahrung gemacht, daß ihre Antunft immer schon in das nächste Dorf von den Eingeborenen weitergetrommelt wurde, wo dann die Expedition bei ihrer Antunft dort — je nach Einstellung der Eingeborenen — entweder ein leeres Neit oder einen feierlichen Empfang vorfand, oder aber auch einen heimtückischen Überfall vorbereitete. Trotz der nachweislichen Sitte der Trommeltelegraphen sind einzelne Methoden der schnellen Benachrichtigung bei Naturdörfern ungeklärt geblieben. In Äftien, in Tibet und Umgebung scheint man ein noch rascheres Mittel — wenn auch von noch rätselhafterer Art zu benutzen. Alexandra David-Neel, die Tibetforscherin, berichtet, daß sie sich in einem engersten Kloster, das nur in Wochen zu erreichen war, durch den Abt eines anderen Klosters „anmelden“ ließ. Der betreffende Abt versetzte sich alsbald in Trance und „schickte“ seine Seele nach dem entfernten Kloster aus. Tatsache war, daß nach wochenlanger Reise das betreffende Kloster von der Antunft der Forscherin bereits benachrichtigt war und über ihre Person genau Bescheid wußte. Diese Telepathie oder das „Ausfahren“ der Seele ist auf jeden Fall die rascheste Telegraphie.

## Ein Vogelneft ist 80 Mark wert!

### Die zweite Brut der Singvögel

In vielen Nestern wird im Sommer nach der ersten noch die zweite Brut großgezogen. Wer erstreut sich nicht an dem vielstimmigen Konzert der kleinen gesiederten Sänger? Wägen wir es uns darum mit jedem Neft neu erklingenden Vogelgewitscher fest ein, wie hoch der Nutzen dieser gefaltlich kleinen Silbervögel gegen die vielfachen Schädlinge unserer Kulturpflanzen einzuschlagen ist. Werten wir uns einmal, was ein einziges Vogelneft an Ungeziefer und Schädlingen vertilgt, auf daß wir dann auch daran denken, den Singvögeln in der kalten und unwirtlichen Jahreszeit des Winters Schutzstätten zu gewähren und Futter zu reichen. Ein Neftpaar vertilgt jährlich wenigstens 75 Millionen lebende Insekten oder 120 Millionen Insekteneier, die mindestens 150 000 lebende Raupen gegeben hätten. Was ist also ein Vogelneft wert? Alle vier Minuten wird eine Raupe verzehrt. Die Fütterungszeit währt von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr, was in dieser Zeit 240 Raupen täglich ergibt. Die Fütterungsbauer beträgt 20 Tage = 4800 Raupen. 4800 Raupen gerechnet über 4800 Früchte. Dieser Menge entsprechen — rechnen wir 12 Früchte auf ein Kilogramm = 400 Kilogramm. Ein Kilogramm Apfel kostet mindestens 0,20 RM. Also ist ein Vogelneft 80 Mark wert.

# Turnen/Spiel/Sport

## Sportanzeige

### Sportverein OS Bischofswerda

Namendungen zur Mischel nach Jllien (am Sonntag 28. Juli, 12.15 Uhr) zum Endspiel um die Oberlausitzer Jugendmeisterschaft im „Mischel“ erbeten.

## Der Sommerporttag der Betriebe

### Lebensbejahende Leistungsfreude des schaffenden Volkes

Veranstaltungen wie Sportabteil der Betriebe, Winterlauf der Betriebe haben in der Kriegszeit bereits ein Millionenstunden uhm. oftmals erstmalig an sportliche Leistungen herangeführt. Die Männer und Frauen der Betriebe werden es auch jetzt begrüßen, wenn das Sportamt des OS Bischofswerda, P. Robert Seydewitz, durch das Sportamt der OS-Gemeinschaft Kraft durch Freude wiederum zu einer sportlichen Betriebsausweitung anzuregen läßt. Ein Sommerporttag der Betriebe soll dem schaffenden Volk zu einem Erlebnis der Freude und des guten Willens werden, seine Lebensfreude zu zeigen.

Der Sommerporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 enthält als Hauptwettbewerb die „Sportliche Leistungsbewertung der Betriebe“, an der jeder Mann und jede Frau teilnehmen soll. Je härter die Teilnahme, desto größer ist die Aussicht auf den Sieg der Betriebsmannschaft.

In Sonderwettbewerben und Vorführungen hat außerdem jeder Betrieb Gelegenheit, sein Können in der ihm besonders anliegenden Sportart zu zeigen. Auch die kleineren Betriebe können als Arbeitsgemeinschaften mitmachen und wie auch die größten Betriebe dazu beitragen, auf die Kraftausweitung hinzuwirken, die es uns ermöglicht, auch in der Heimat unbeschadet zu sein.

## Leichtathletik

### Syring fließt noch schneller

Der deutsche Langstreckenmeister Max Erling (Bitterberg) geographischer 10 000-Meter-Rekord ist vom Reichssportamt bereits anerkannt worden. Die Niederleistung der von den drei Kampfrichtern gemessenen Zeiten hat ergeben, daß Erling noch schneller gelaufen ist, als zuerst mit 30:06,8 gemeldet. Der deutsche 10 000-Meter-Rekord wurde nämlich mit 30:06,6 anerkannt. Das Reichssportamt in Jena hatte nicht, wie es die Rekordbestimmungen erfordern, die mittlere Zeit der drei Läufe, sondern die schnellste als Rekord angesetzt. So kam es, daß Erlings Rekord noch um 0,2 Sekunden schneller verbucht werden kann.

Gute Leistungen der Finnen — Matti Nurminen: 78,84 Meter

Obwohl auch den finnischen Leichtathleten zum Teil das sonst so intensive durchgeführte Training fehlt, befinden sie sich bereits in guter und beständiger Form. Den Kampfen im Olympiastadion von Helsinki wohnten am Sonntag 30 000 Zuschauer, unter ihnen viele führende Persönlichkeiten, bei. Die besten Leistungen waren: 100 Meter: Kronqvist 11 Sek.; 400 Meter: Nurminen 1:56,4 Sek.; 5000 Meter: Eriksson 14:39; 10 000 Meter: Nurminen 31:44; 15 000 Meter: Eriksson 51:07; 20 000 Meter: Eriksson 1:08:16; 30 000 Meter: Eriksson 1:48:16; 40 000 Meter: Eriksson 2:28:16; 50 000 Meter: Eriksson 3:08:16; 60 000 Meter: Eriksson 3:48:16; 70 000 Meter: Eriksson 4:28:16; 80 000 Meter: Eriksson 5:08:16; 90 000 Meter: Eriksson 5:48:16; 100 000 Meter: Eriksson 6:28:16.

## Radisport

### In Riesa siegte der Jittauer Schöck

Kurz vor den Deutschen Jugend-Radmeisterschaften hatte der rühmliche „Adler“ Riesa auf seinen 16-jährigen Radfahrer Max Erling einen noch ein Radrennen, und zwar als 20. Jubiläumrennen ausgeschrieben, das einen recht guten sportlichen Erfolg hatte. Man sah diesmal aber keine Meisterschaft. Das große 150-Runden-Radrennen belegte der Jittauer Schöck und Riesa mit Bescheid. Sie ließen ihre Räder nicht die Riesaer Jungmannen recht wacker. Beim Start blies ein fast drei Sekunden Vorsprung im 1000-Meter-Rennen den ersten Platz.

# Alltliche Bekanntmachungen

Auf den zum Bestellschein 5 gehörigen Abschnitt e der Reichs-eierkarte können für die Zeit vom 18. Juli bis 25. Juli und auf den Abschnitt d für die Zeit vom 24. Juli bis 28. Juli insgesamt 4 Eier an jeden Versorgungsberechtigten abgegeben werden. Selbstversorger in Eltern haben keinen Anspruch auf die Belieferung.

B a u h e n, am 23. Juli 1940. Der Landrat — Ernährungsamt B —

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauentierern ausgebrochen in:

- Bischofswerda, Schmöllner Weg Nr. 33,
  - Doberschau, Ortsteil Breuschwitz Nr. 2 a, 3,
  - Neulirch/A., Talweg 2,
  - Bolbrüg, Ortsteil Döberitz Nr. 1,
  - Bolbrüg, Ortsteil Winaichütz Nr. 14,
  - Großschöck Nr. 27 B,
  - Großschöck Nr. 1, 7,
  - Kleinörschen, Ortsteil Oberörschen Nr. 19, 21,
  - Suppa Nr. 12,
  - Milchitz, Ortsteil Großbröfern Nr. 9,
  - Niederseina, Ortsteil Balaunwitz Nr. 4,
  - Prischwitz, Ortsteil Söllschwitz Nr. 15,
  - Radibor, Ortsteil Camina Nr. 17,
  - Schmochütz, Ortsteil Niederuzna Nr. 10,
  - Schönbrenn Nr. 51,
  - Teichwitz Nr. 9,
  - Höft a. L. Nr. 22.
- Sperrgebiet: Die Seuchengebiete.
- Beobachtungsgebiet: Die verzeichneten Gemeinden bzw. Ortsteile.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.

B a u h e n, am 23. Juli 1940. Der Landrat

Handelsregister  
Amtsgericht Bischofswerda (Sachsen), den 19. Juli 1940  
Veränderung: B. 3. Albert Grunzel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bischofswerda. Geschäftsführer Sommer ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Geschäftsführer Max Sommer in Dresden ist jetzt alleiniger Geschäftsführer.  
(Schluß der Alltlichen Bekanntmachungen)

# Zuchtviehvertauf Radeberg

Morgen, Donnerstag früh, den 26. Juli, stelle ich wieder einen frischen Transport, circa 30 Stück, prima ostpreussische, Holländer und Altmärker Rasse und Ralzen sowie Abweiltische, hochtragend und mit Rabben, sowie 1/2 bis 1jährige Kälber im Gasshof „Stadt Dresden“, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Herrlich, Zuchtviehvertauf, Radeberg 228, Telefon: 228.

Es wiederholte damit seine in Seidenau gehaltenen Leistungen in der letzten Form.

Deutsche Jugendmeisterschaften im Mischel vom 25. bis 28. Juli — 20 schiffliche Götter-Turnen haben nach Sport

In Erfurt werden vom 25. bis 28. Juli die Deutschen Jugendmeisterschaften im Mischel durchgeführt. Auf dem Programm stehen Einzelturnen und Bahnrennen sowie die (sachverständigen) Wettbewerbe. Das Gebiet Sachsen der OS hat für Erfurt besonders sorgfältige Vorbereitungen getroffen und hofft dort gut abzufahren. Hauptamt — zu den Deutschen Meisterschaften in Erfurt; einige von ihnen werden an zwei Wettbewerben teilnehmen, so daß sich insgesamt 23 an den Einzelturnen beteiligen, 11 an den Wettbewerben im Saalport und 5 an den Bahnrennen beteiligen.

## Interessantes in Kürze

Gesher Erfolg der Dresdner Kanusportler — Die Dresdner Kanusportler des Kanusportvereins Dresden, die Dresdner Kanusportler auf der Elbe, in deren Rahmen auch die Vereinsturner der Kanusportler aufgetreten wurden, gelang es zu einem vollen Erfolg für den schifflichen Mischelturnen. Bereits am Nachmittag konnte sich der Verein für Kanusport Dresden in den Wettbewerben der langen Strecke (14 Kilometer) drei Meisterschaften holen. Am Sonntag wurden die Wettbewerbe auf der zwei Kilometer langen Strecke durchgeführt. Der Verein für Kanusport Dresden konnte noch zwei weitere Titel erringen und damit auf insgesamt fünf Siege kommen. Zwei Mitglieder unter den besten deutschen Kanusportern, der Deutsche und neue, kleinere Kanusportler, nahmen teil. Der Deutsche Kanusportler hat die Nationalmannschaft jahrelangig verringert die für die Nationalmannschaft benötigten Kanusportler verringert. Unter den Mitgliedern der Nationalmannschaft befinden sich auch zwei Mitglieder, und zwar Alwin Best (Schiffenstrolch) und Walter Knie (Schiffenstrolch).

Der 15. Meisterschafts-Kanusportler. Eine schöne Leistung kann die Frauenhandballmannschaft des OS Fortuna Leipzig aufweisen, die zum 15. Male die Meisterschaft Leipzig gewann. Am Sonntag wurde im entscheidenden Treffen Spielbis, Leipzig mit 3 : 2 besiegt. Zweites Meisterschafts-Länderspiel. Im Endspiel am den 12. August im Schwimmbad zwischen Deutschland und Ungarn fand in Budapest noch ein Wasserball-Freundschaftsspiel statt, das Ungarn mit 6 : 3 (4 : 1) Tore gewann.

## Erfindereien

Alle neuen Ideen werden bekanntlich beim Reichspatentamt, das uns alljährlich mitzuteilen pflegt, wieviel solcher neuen Ideen im Laufe eines Jahres geboren wurden. Im Jahre 1939 waren es 47 555 Ideen, die Anspruch erhoben, unter patentrechtlichen Schutz gestellt zu werden, den allerdings nur 169 825 zugesprochen wurden. Die meisten dieser Ideen pflegen technische Mängel gegen die Unbequemlichkeit zu sein. Die Erfinder sind so reizende Leute, uns das Leben gegen eine angemessene Gebühr so bequem wie möglich machen zu wollen. So bringen sie immer neue Spielarten von Obstschälern, Zwiebackschneidern und Bierkellern heraus. Ein Mann erfindet eine Vorrichtung zur Herstellung von Äpfeln, ein anderer eine solche zur Entfernung der Haut von der Wurst. Das Milchmädchen braucht in Zukunft nicht mehr zu läuten, denn die Milch wird, ohne daß die Wohnungstür geöffnet werden muß, in ein hinter ihr befindliches Gefäß gegossen. Wenn dies so kompliziert ist, ersticht sich ein Briefkasten, der besondere Vorteile für Milch und Brotkrumen enthält. Das Sprichwort sagt zwar, daß auf jeden Kopf ein Dattel paßt, es sagt aber nicht, daß ein Dattel auf jeden Kopf paßt, es sagt aber nicht, daß ein Dattel auf jeden Kopf paßt. Einem Techniker macht das jedoch keine Schwierigkeiten, er konstruiert, und siehe da, es entsteht ein Dattel, der je nach der Größe des Kopfes verstellbar werden kann. Ein Koffer kann in einen Tisch, ein Rudel in ein Bett verwandelt werden, zwei Eier ergeben, wenn man hier was verfährt, dort etwas vorführt, einen Nobelkaffee. Damit die Männer nicht mehr unter Zeit, Schrank und Kommode nach dem entfallenen Kragenknopf zu suchen brauchen, gibt es jetzt den Kragenknopf mit Sicherheitskette. Kamm und Spiegel sucht die Dame nicht mehr in der Handtasche zwischen Taschentuch, Postbuch und Liebesbriefen heraus, sondern sie findet selbst am Griffende ihres Schirms befestigt, während die Handtasche so gearbeitet wird, daß der Schirm in ihr verwahrt werden kann. Es wird eine Lust zu leben sein, wenn der Segen der 16 000 und einige hundert neuer Bequemlichkeiten über uns ausgeschüttet wird. Die Liste des Objekts ist überwunden.

1 Paar gebrauchte, gut erhaltene **Ernteleitern** zu kaufen gesucht. Offert. unter „R. L.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Gutechaltener **Kindertwagen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes.

**Borarbeiter** (möggl. gelernter Maler mit Kenntnissen im Spritzverfahren) u. Oberlausitzer Holzwarenfabrik für die Abt. Grund- u. Lackiererei gesucht.

Werb. unt. „G.“ 170 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Heilpraktiker u. Magnetopath Thomas** zurück

Beim Heimgehe unserer lieben, guten Mutter, Frau **Ida verw. Casper** geb. Hörnig

let uns so viel Liebe zuteil geworden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen deshalb hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach.

In unsagbarem Schmerz **Gertrud Biellig geb. Casper** **Heinrich Biellig, z. Z. im Felde** **Frieda Schuster geb. Casper** **Albert Schuster** nebst Angehörigen.

Dort auf jenen goldenen Sternen Gibt es ja ein Wiedersehen, Gute Mutter, o dort lernen Einst vereint wir Gott verstehen!



Räumung und Wiederbesiedlung im Westen

Eine planmäßige Aktion

Die Räumungen in Frankreich und jetzt auch in England sind ein erschütterndes Beispiel dafür, zu welchen besonderen Zuständen eine überfüllte und in keiner Weise vorbereitete Räumung führen muß.

Bis vor kurzem galt es als selbstverständlich, daß die Räumung eines Gebietes in allen Einzelheiten vorbereitet werden muß.

Hinaus mit Lügen-Heuter

Ein Wort an gewisse europäische Zeitungen

Seit vielen Wochen sind nun schon die Brücken zwischen dem europäischen Kontinent und der englischen Insel abgebrochen.

Land organisierte Verhinderung ebenso teuer bezahlt, wie ihre von den „Bundesgenossen“ verlassenen Armeen.

Neues aus aller Welt

Eine Achtzigjährige meldet sich zum Entbedienst. In Giepersdorf (Kreis Mähr.-Schönberg) meldete sich die 80jährige Frau Josefa Krizan freiwillig zum Entbedienst.

Wutentwässerung auf Umwegen. In Grem (Kreis Sadersleben) warf eine Jagdhändin elf Welpen in einem Stall, in dem auch eine Kanarienvogeljung zur Welt gebracht hatte.

Ärztlicher Zwischenfall bei einem Bühnenaufftritt. Ein tochterlicher Zwischenfall wird anlässlich eines Bühnenaufftritts der Westwallbühne in einem Lager der Eifel berichtet.

Ein fauler Mensch kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Der Weg zum Baumwirt

Fortsetzung von Ludwig Waldweber

Ich hatte den beiden Herren des Böhmerwaldes, dem Teufels- und dem Schwarzen See, einen Morgenbesuch abgestattet, um schließlich, nachdem ich den Ofen überquert, in den Kamer Binkel hinunterzusteigen.

Welches Gasthaus sollte ich wählen? Seit der Zeit, in der ich das letzte Mal in der Gegend gewesen, mochte sich manches geändert haben.

„Grüß Gott!“ sagte ich. „Das ist einmal ein Wetter zum Bewei!“

„Da schmeckt Ihnen jetzt ein Maß Bier.“

„So, so. Und mit 'm Essen, wie schaut's denn da aus beim Baumwirt?“

„Mit der Reinlichkeit war's da früher nicht weit her.“

„Ah, was! Reinlichkeit! Reinlichkeit genug. Die Birtenhäuser gefallen mir schon, die hier haben wie lauter Reinlichkeit!“

„Das möcht' ich meinen. Da gib's noch ein Bier von der Brauerei z'nehm'n, ein Bierl, sag ich Ihnen, so süßig schon!“

„So, so. Und mit 'm Essen, wie schaut's denn da aus beim Baumwirt?“

„Also, dann lehr ich beim Baumwirt ein. Schon wegen dem Bier.“

„Ja, das tun S'. Das reut Sie gewiß nit. Aber jetzt muß ich meinen Leuten nach. Und v'hüt Ihnen Gott!“

Einige Schritte nachher blicke ich in den Ort ein, und schon empfängt mich einladend der Grüne Baum. Da hoden sie bereits um den Mittagstisch, und im Herrgottswinkel thront — Almächtiger! im Herrgottswinkel thront als Baumwirt — leibhaftig mein Wegberater!

Der Zuckerhut

Eine schlesische Erinnerung von B. Sartorius

Da oben im schlesischen Bergland stiegen eine Zeit lang allmorgendlich recht bedächtig drei alte Männer hinaus in den Wald.

„Gedächtnis gingen aber nur zwei von ihnen gemeinsam hinauf zur Arbeitstätte, und der dritte kam fast immer beträchtlich später nachgezogen.“

„Sein großer Tag war es immer, was selten genug vorkam, wenn jemand in seiner Gemeinde starb.“

„Ah! Sie, der Wirt, der Baumwirt, der hat doch früherzeiten nicht grad im besten Ruf gestanden?“

„Ah, geh! Lassen S' mich aus. D' Leut brauchen was z'leben. Ein Buder ist er ja, der Baumwirt. Sabah! Aber daß ein böhmischer Kalb nit grad so gut ist wie ein bayerisches — hörn S' mich gehn?“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

„Es war schon recht schummrig geworden, und ein feiner Regen rieselte auf Bratenrod und Zuckerhut hernieder.“

Ein harter Mann

Ein reizend gelegenes Dörfchen im Kurheffischen Städtchen alljährlich von der RSM. verdrängte erholungsbedürftige Stadtkinder auf.

„Die Ortsbewohner, die dieses Jahr wieder Kinder bekommen wollen, sollen sich beim Bürgermeister melden, der besorgt das!“







hüten, bewies die grobe Stimmung und der fröhlich-lächelnde Charakter, bei dem die Wimpfe und die Lippen sich zeigten.

### Aus dem Meißner Hochland

**Reusdorf, 1. Okt. 24. Juli.** Ein Glückwünsche. Einige junge Leute von auswärts machten einen Abstecher nach Reusdorf. Einer von ihnen, ein Herr, brachte einen kleinen Koffer mit sich, der ihm einen Gewinn von 2 RM. einbrachte, wofür er weitere vier Lose zog. Er erzielte noch einen Gewinn zu 50 RM., zu 5 RM. und einen 1-RM.-Gewinn.

**Bangensdorf, 24. Juli.** Nach tritt der Tod den Wunden an. Ganz unerwartet verschied infolge eines Schlaganfalls der über unser Dorf hinaus bekannte Schneidermeister Gustav Sauer. Inmitten seiner Arbeit ereilte ihn der Tod; es war ihm vergönnt, seinen Sohn, der in Polen und im Westen kämpfte, noch einmal zu sehen. Sauer betätigte sich in der R.-M.-B. und war auch Friedensrichter.

**Reusdorf, 24. Juli.** Erste Kriegsauszeichnung. Der erste Sohn des hiesigen Rittergutsbesizers Dr. Claus, Wolfgang Claus, Leutnant in einem Artillerie-Regiment, erhielt als vorzüglicher Artilleriebedienter das E. R. II in den schweren Kämpfen bei Besardern in den Bogesen am 21./22. Juni. Er ist der erste Sohn unseres Dorfes, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

**Stolpen, 24. Juli.** Kriegsauszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Angehörige des E.-S.-Sturmes 29/177, Amtsgerichtsrat Hans Georg Rod, Leutnant in einem Infanterie-Regiment, anlässlich einer Vorausunternehmung.

### Landgericht Bautzen

(Nachdruck verboten)

#### Geiz, Habgier und ein unbezähmbarer Hang zur Bereicherung auf strafbare Weise

hatte den bisher unbestraft gebliebenen 37 Jahre alten Ernst Werner Bahode aus B. B. u. u. in Aussicht auf die Bahn des Verbrechen geführt. Nach jahrelangen Verfechtungen (schlimmer Art war er am 4. 11. 22 in Untersuchungshaft genommen worden unter dem dringenden Verdacht von Unterschlagungen, Diebstählen, schweren Urkundenfälschungen, wissentlich falscher Anklage, Betrug, Untreue und verführerischer Verleitung zum Weineid. Während der Untersuchungshaft und der Zeit der Beobachtung seines Geisteszustands in Großschönau hatte Bahode den „wilden Mann“ gespielt, sich häufiger Verdächtigungen gegen die Anstaltsordnung, Sachbeschädigungen, Beschmutzung der Zelle, Entwendung von Gegenständen u. a. m. schuldig gemacht. Er hatte auch einen Selbstmord- und Fluchtversuch unternommen, außerdem sorgfältig sich bemüht, durch drastisch bildhässliche Reden und Handlungen eine krankhafte Stimmung seiner Gefängnisgenossen vorzutreiben, um strafflos auszugehen. — Dabei hatte er jede strafbare Handlung bestritten und andere verächtlich. — Bei seiner Verhaftung waren in seinem Besitz einige auf seinen und auf andere Namen lautende Sparbücher mit zusammen 22 834 RM. Einlage und in Jgarettentüten über 5000 RM. Bargeld gefunden worden. — Bahode hatte nach seiner Entlassung aus der Volksschule drei Jahre in einem Bankhaus gelernt. Von 1927 ab war er als Angestellter bei der Bahnhofsstation in Reichenbach O. C. bei einer Bank in Jitau, beim Amtsgericht in Bernsdorf, bei einer Handelsfirma in Bautzen und in der Superintendenz Jitau tätig gewesen. Im Jahre 1931 war er bei der Gewerkschaft Jitau und B. B. u. u. der jetzigen Volksschule, eingestellt worden. Hier hatte er es bis zum Bankrott der Firma gebracht und mit dem Leiter der Bank, einem Angestellten und einem Bediensteten zusammen gearbeitet, bis zu seiner Verhaftung. — Bahode hatte er ein Monatsgehalt von 230 RM. bezogen. Seine Ehe war kinderlos geblieben und seine Frau war am 18. 8. 23 verstorben. — Schon im Jahre 1932 oder 33 sollte Bahode sich von einer von ihm entgegengenommenen Einzahlung in der Volksschule 20 RM. von einer Summe von 8000 RM., die ein erst wenige Tage beschäftigter Banklehrling nach der Rückkehr hatte bringen sollen, 1000 RM. angeeignet haben. Im September 1934 hatte Bahode während einer Reise in Bartenstein von einem Verkaufstand weg ein Päckchen Fahrkarte für Autobusfahrten und einen Firmenstempel gestohlen, und es bald darauf bei einem anderen Verkaufstand zum Einlösen angeboten, weil er „pfeiflich

abreisen mußte. — Wegen dieser strafbaren Handlung konnte er wegen Verjährung nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden. — In der letzten Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts lagte Bahode im allgemeinen ein umfassendes Geständnis ab. Danach hatte er von Anfang 1930 ab der Volksschule nach und nach 405 RM., in der Volksschule am 23. 10. 33 ein Bündel mit 20 Fünflingmarkstücken, einem Betrag der Volksschule und einer Kaufmannsfrau kleinere Geldbeträge von 1 bis 5 RM., insgesamt 12,50 RM., einem Angestellten der Volksschule einen für das Sommerlager der R. M. B. bestimmten Betrag von 141 RM. und dem Bankleiter einen Scheinbündel gestohlen. Bezüglich des von ihm am 23. 10. 33 in der Volksschule gestohlenen Betrages von 1000 RM. hatte Bahode wissentlich falsch einen dort erst kurze Zeit vorher angenommenen Bankangestellten als Täter angezeigt und ihm eine Briefnote mit 950 Reichsmark in seinen Schreibtisch gelegt. Dadurch hatte er erreicht, daß der jüngere Ehegatte und unbesoldete Angestellte ungeschädigt auf 12 Tage in Untersuchungshaft genommen und in seinem Ansehen schwer geschädigt worden war. — Den am 18. 8. 33 erfolgten Tod seiner Ehefrau und deren Krankheit hatte Bahode dazu benutzt, um sich auf betrügerische Weise zu bereichern. Er hatte Anfang September 28 eine von seiner Schwägerin nur mit ihrem Namen vollzogene Verfügung über die Kosten für Krankenpflege seiner Frau statt mit dem ihr gezahlten Betrag von 40 RM. mit 380 RM. ausgefüllt und dadurch, von der Krankenkasse 277 RM. zurück ausgezahlt erhalten. Durch die unehrliche Verjährung, daß er (bei seinem Vermögen von etwa 20 000 RM.) durch die Krankheit und den Tod seiner Frau unerschuldigt in Not geraten sei, hatte Bahode aus einer Einzahlung eine Dividende von 100 RM. erlangt. — Schließlich gest. Bahode noch, daß er auf einem von ihm angefertigten gemeinschaftlichen Testament unter Nachahmung der Schrift seiner Ehefrau einen Nachlass geschrieben, dadurch dem Amtsgericht B. B. u. u. seine Einsetzung als Alleinerben vorgetrieben und die Verwandten seiner Frau von Erbschaftsprüfung abgehalten hatte. — Überdies wurde Bahode trotz Beugens für schuldig befunden, von einem von einem B. B. u. u. Gastwirt am 3. 10. 1933 bei der Volksschule eingezahlten Betrag von 6300 RM. 500 RM. unterschlagen, mit Bezug hierauf den vom Einzahler blanko unterschriebenen Einzahlungsschein nur mit 500 RM. ausgefüllt und ihn als Kassendiebstahl verwendet zu haben. Deswegen wurde er für überführt angesehen, in der Zeit des gegen ihn wegen des Diebstahls eines Fahrkartenscheins in Bartenstein eingeleiteten Strafverfahrens es vergeblich unternommen zu haben, die zwei Hauptbelastungszeugen zu einer für ihn günstigen aber falschen Aussage unter Eid zu verleiten. — Ein Sachverständiger gab sein Gutachten dahin ab, daß Bahode zur Zeit seiner Verfechtungen, sowie vorher und nachher zurechnungsunfähig und für seine Straftaten verantwortlich, nur psychopathisch minderwertig sei. — Die Strafkammer verurteilte Bahode als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, vor dem die Volksgemeinschaft dauernd zu schützen sei, zu einer Gesamtfrist von elf Jahren Zuchthaus, Geldstrafen von 1000 und 2000 RM. oder weiteren 10 und 20 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Es wurde gegen Bahode auch die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

### Aus Sachsen

#### Reichsbahn-Güterzugfahrplan-Konferenz in Dresden

Wichtige Beratungen für die Eisenbahnförderung von Kohle, Lebensmitteln und sonstigen Gütern in Deutschland finden in diesen Tagen in Dresden statt.

Das Reichsverkehrsministerium hat zu diesem Zweck die Generalbetriebsleitungen und Reichsbahndirektionen zur 33. Reichsbahn-Güterzugfahrplan-Konferenz zusammenberufen. Durch das Entgegenkommen der Stadt, Sitzungsstätte für die große Zahl der Teilnehmer zur Verfügung zu stellen, ist es möglich gewesen, Dresden als Tagungsort zu wählen.

Grundlegende betriebliche Fragen des Gütertransportes, der Fortentwicklung des Güterzugfahrplanes und der mannigfachen Aufgaben der Güterzugbildung auf den Rangierbahnhöfen stehen zur Beratung. In eingehenden Einzelverhandlungen werden außerdem zur Vorbereitung für den Fahrplanwechsel die Güterzugverbindungen der Reichsbahndirektionen nachgeprüft, neue vereinbart und nach Zeitlage und Gruppenbildung gegenseitig abgestimmt. Die gewaltigen von der Deutschen Reichsbahn neben allen übrigen Leistungen zu bewältigenden Rastentransporte an Kohle und sonstigen Rohstoffen müssen

hierbei ebenso umfassend bearbeitet werden, wie die Erstellung genügender Verbindungen in nah und fern auch für den allgemeinen Güterverkehr. Lebensmittelförderung und Güterausgleich mit dem Ausland stellen hier wiederum besonders geartete Anforderungen.

Konferenzen dieser Art werden schon seit Jahren, gewöhnlich zweimal jährlich, abgehalten. Sind sie schon von jeder ein wichtiger Faktor im Aufbau des Güterzugwesens Deutschlands gewesen, so kommt ihnen heute im Hinblick auf die gewaltigen Gegenwartsaufgaben der Deutschen Reichsbahn im Wirtschaftsleben Großdeutschlands erhöht verantwortungsvolle Bedeutung zu.

**Gröschkau, 24. Juli.** Das weiße Rädchen reiste. Eine Trute hatte bei dem Landwirt B. neun Küden ausgebrütet. Dabei schlüpfte auch ein ziemlich weißes aus. Da es bei der Fütterung dauernd von der Henne belästigt wurde und sie es bestimmt auf irgend eine Art getötet hätte, wurde es vom Besitzer getarnt angemalt. Die Täuschung ist gelungen, und läuft es nun unbehelligt mit dem Hühner.

**Marienberg, 24. Juli.** Alle drei fragen das E. R. II. Die hier wohnhafte Kriegserwitwe Behr hat drei an der Front lebende Söhne, von denen zwei Unteroffiziere sind, der dritte ist Obergefreiter. Alle drei Söhne sind jetzt mit dem E. R. II ausgezeichnet worden.

**Gelsenau, 24. Juli.** Benutzt feststehende Leitern. Beim Anbringen von Fensterbänken hatte eine Frau eine kleine Wand auf zwei Stühle gestellt und diese bestiegen. Während sie die gefährliche Aufgabe und die Frau stürzte. Sie erlitt einen Kopfverletzung und mußte ins Thumer Krankenhaus eingeliefert werden. — Der Vorfall beweist wieder einmal, wie notwendig es ist, stets nur sicherstehende Leitern zu solchen Arbeiten zu verwenden.

**Teuben, 24. Juli.** Durch Einkurz eines Baugerüsts verunglückte der Schleiferbedienter August Dähne schwer.

**Bad Olsitz, 24. Juli.** Kind ertrunken. Das 14-jährige Töchterchen des Badarbeiters U. u. e. t. s. hatte sich in einem undurchsichtigen Teich von seinen größeren, mit ihm im Garten spielenden Geschwistern unbemerkt entfernt und stürzte kopfüber in eine im Garten eingegrabene und halb mit Regenwasser gefüllte Tonne. Obgleich das Kind schon nach kurzer Zeit gefunden und geborgen werden konnte, war es bereits tot. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

### Ab 1. Oktober ist Pflicht:

#### Elektrisches Rücklicht an jedem Fahrrad



Im Auge der plan- und disziplinierten Durchorganisations des Verkehrs ist vom 1. Oktober d. J. an für alle Radfahrer zur Pflicht gemacht, ein den neuen polizeilichen Vorschriften entsprechendes elektrisches Rücklicht zu führen, das das bisherige Rücklicht abgibt. Gleichzeitig empfiehlt sich nach wie vor die Verwendung der sogenannten Trei-Strahler, das sind die selbstleuchtenden Metallleinlagen in den Pedalen. Beide der Sicherheit des Radfahrers dienende Vorrichtungen veranschaulicht unter Bild. (Scherl-Wilderdienst-M.)

Je enger der Kreis des Lebens und je bestimmter das Werk ist, in dem man Vollkommenheit sucht, um so eher wird man dieselbe finden. Herder

## Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kuri Riemann

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Latata... latata... little girl... little girl...“ summt Fred und sieht sie bedeutungslos an. „Seiner Tanz, nicht? ... Smtata... Sweetheart, I love you... I love you for ever... for ever... little girl...“  
„Ich möchte gar nicht, daß Sie dichten, Mister Taylor!“  
„Aber Sie merken auch alles. Ich dachte: vielleicht denkt sie, das sei der richtige Text... Reingefallen! Sind Sie mir böse?“  
„Sie schüttelt den Kopf. Es ist so wunderschön... wunder schön!“  
„Natürlich tanzen jetzt alle, die ihre Beine in Ordnung haben, und Herr Bornstessel sieht, daß seine Partie droht, in einen Frühstücksstau zu verfallen. Er fordert voller Verzweiflung auf, wieder Platz zu nehmen, aber die Musik hat sich gegen ihn verschworen, sie spielt ohne Pause. Der Geschäftsführer hat dem Kapellmeister einen Wink gegeben. Abgereifte Gäste vergeblich nichts.“  
„Endlich ist auch dieser Kampf entschieden. Die Kolonne rollt. Herr Bornstessel schreit, sein Beinanzug steht aus wie eine weggekehrte alte Bettung. Aber es klappert alles, es muß alles klappen. Ueber Cabanos und Ramahas geht es nach Schloss Bena und dann endlich nach Cintra.“

„Herschaffen, erst besichtigen wir das Schloß, dann essen wir zu Mittag! Bitte, Platz behalten, wir fahren bis oben, aber zurück wird gelautet!“ ordnet Herr Bornstessel mit weisender Stimme an. Er steht wie ein Feldherr inmitten seiner Schlachttruppe, umringt von Gassenjungen und Fahrgästen. Aber es klappert, es muß ja klappen!  
„Schloß Cintra! Steingewordener Traum eines Adligen! Schönste, fast zubielt für eines Nordländers Augen! Wie ist das hingelacht auf die schwarzen Felsen, wie ragen die Mauern, die Türme! Wie zauberhaft der Blick über das bergige Land der Portugiesen bis hin zum Meere, das im Dunst der Horizontlinie verschwimmt! Ah, das ist Futter für die Photokameral! Die Besucher kneten und surren, Gruppen bilden sich, man wartet vor einem malerischen Hintergrund oft bis zu zehn Minuten, damit er frei für die nächste Photofamilie wird... Herr Bornstessel ist die gefuchteste Figur, er soll überall mit drauf sein.“

„Und warum willst du nicht, Erla?“ fragt Gertrud. „Wir sind alle auf mindestens einem Bild vereint, nur du hast immerzu getipelt! Ist denn eine Maus über die Leder gelautet? Den ganzen Tag tut sie schon ihren Mund nicht auf!“  
„Kranz?“ fragt Herr Schneider väterlich und legt seinen Arm um sie.

Über sie schüttelt den Kopf und meint, sie fähle sich nicht besonders wohl. Das sei alles. Man brauche auf sie nicht die geringste Rücksicht zu nehmen.

„Tropfen werden wir beide das Berglein nicht bergab laufen, sondern das Berglein herab fahren!“ schlägt Schneider listig vor. „Ich lade das Brautpaar herzlich ein, mitzukommen.“  
„Oh, er glaubt das besonders schön anzustellen, denn dann bleibt doch der Bengel, der mitkratene, mit der allein Leiber hat er nicht mit dem Gemütszustand Frischgelobter gerechnet. Hollermann denkt nämlich nicht daran, mit ihm zu fahren; er läuft... natürlich!... sonst würde er ja diese herrliche subtropische Flora nicht aus der Nähe sehen.“  
„Der Herr!... Der Herr!“ krächzt eine Stimme hinter ihm. „Erich fährt herum, er hat einen Schred bekommen, aber es ist nur der alte dreifüßige Bettler, der in seinen malerischen Lumpen mehr als hundertmal photographiert wurde.“

Er zeigt ihm ein Geldstück, es ist ein zwanzig-Escudo-Stück, und er macht zu vielen Worten die Gebärde des Bescheins.  
Erich ist von natürlicher Höflichkeit und zieht seine Geldbörse. Außerdem ist er stolz auf seine kleinen portugiesischen Sprachkenntnisse.  
„Er möchte das Geld gewechselt haben, um sich Zigaretten kaufen zu können!“ erklärt er den Umstehenden stolz. Dann gibt er sich dem Geschäft des Abzählens hin.

Der Müngentausch wäre auch ganz nach Wunsch vor sich gegangen, und Erich wäre ein zwanzig Escudo leichter gewesen, wenn Herr Bornstessel nicht vorübergekommen wäre.  
Der Herr ist das Geldstück, nimmt es Erich weg, wirft es auf die Erde, und dann erhebt sich ein Höllenlärm, auf portugiesisch. Teils brüllt Herr Bornstessel, teils greint der Bettler, bis der Kernste endlich das Feld räumt.  
„Unerschrocken! Warum quälten Sie den armen Mann so entschuldig?“ ruft eine Dame. Es ist eine uralte Engländerin. Aber Herr Bornstessel wölft sich ungerührt den Schweiß.

„Das Geldstück war falsch! Der Bursche versucht seinen Erla seit drei Jahren. Unschuldigen Sie, meine Damen, hätte mich der Borsche hier früher gesehen, wäre er vorsichtiger gewesen. Das Geldstück ist reines Blei!“  
Als man nach einer guten Stunde wieder in Cintra eintrifft, hat Herr Schneider schon für seine Schützlinge einen besonders guten Tisch ausgesucht. Seine Verhandlung mit dem Hotelpersonal ist glänzend, er brüllt und schimpft beifällig, sie antworten lächelnd auf portugiesisch, alle fächeln mit den Armen umher und wissen Bescheid.  
„Um... hm!“ räuspert sich alsdann Herr Schneider, um eine große Rede zu halten. „Ich habe nämlich vor, eine Verlobung zu feiern! Um... edles Brautpaar!... Adem!...“  
Er macht den Mund auf und brüllt die Augen zu, als verliere er sich in die vorzüglichsten Gedanken, um sich plötzlich ganz unerwartet an die Anwesenden zu wenden: „Dieser Schulmeister ist ein ganz vornehmer Bursche! Ich werde dem Kapitän sagen, daß er als erster sich verlobt hat, dann bekommt er die Hälfte des Fahrpreises zurück. Auf euer Wohl, Kinder! Unsere kleine Gertrud und ihr Schulmeister — sie sollen leben!“

Das Hotel, das in Abständen immer wieder Herrn Bornstessel und seine Ehe begrüßt, hat noch nie so fröhliche Gäste gesehen. Sogar der Herr hat einen niedlichen kleinen Schwiß. Fred kann kein Auge von ihr lassen, etwas Schöneres als die-

jes lachende gesunde Mädchen, an dem kein Feh! und Tadel ist, gibt es überhaupt nicht für ihn.

Warte nur! denkt er nachher im Wagen. Dich werde ich schon kriegen...! Dabei kreist er sie ganz heimlich in die roten Ohrläppchen und erhält vorchriftsmäßig seine Ohrfeige.  
„War doch nur Spaß!“ protestiert er.  
„War auch nur Spaß!“ kommt logisch die Antwort, und ihre Augen sagen ihm, daß sie wirklich und ganz bestimmt nicht böse ist. Sie hält auch ganz still, als er sich nun langsam näher schließt... bitte, der Wagen stößt und der Herr, der Fahrer, jagt in einem tollen Tempo durch die Kurven... ja, sie legt, als die Sonne und der ungewohnte Wein alle ein wenig still und müde macht, sogar ihren Kopf vertrauensvoll an seine Schulter und schnarcht... ganz, ganz leise nur, aber sie schnarcht...“

Er findet das entzückend und hält sie so vorsichtig, als er nur vermag. Sorgsam fahrt er jeden Stoß mit seinem Arm ab. Im stillen bittert er sein Gesicht nur immer wieder, daß es die vier andern Weltfahrer in tiefen Schlaf versetzen möge. Und tatsächlich... hinter ihm schläft das Brautpaar, vor ihm macht sein alter Herr ein Nickerchen und neben ihm dieses stilla Mädchen Erla, das so auslächelt, als sei es Holde und müsse noch heute den Liebestod sterben...  
Frisch gewagt ist halb gewonnen...! Er wagt es!

Der fählt alles, sie feuert sogar ein klein wenig... ach sie kann es nicht lassen, ihre Lippen ein klein wenig den seinen entgegenzuwölben... aber offiziell schläft sie natürlich fest und unbewußt; denn wenn er wüßte, daß sie es gemerkt hat, würde sie, wie gesagt, auf der Stelle sterben.  
„Wah!“ frecht Fred dem Fahrer die Junge heraus, der im Rückspiegel alles gesehen hat und über sein breites braunes Gesicht wohlwollend grinst.

„Sagen Sie, Hauptmann Diefen, ich habe den Eindruck, daß diese Reise besonders schön wird!“ meint die Geheimrätin, als die Ausflugsgäste angeregt und müde zugleich wieder an Bord sind. Sie hat jeden einzelnen gemustert wie ein Rekrutenoffizier. „Erst in Alfaven und schon solche Stimmung? Mir scheint, dieser Herr Schneider aus dem D. D. läßt die ganze Gesellschaft nicht zur Ruhe kommen. Wie macht er das eigentlich? Woher hat der Mann nur das Geld? Die kleine Erla hat mir erzählt, daß er eine richtige Verlobungsfeier gerichtet hat. Was geht ihn das an? Er scheint ein vollkommener Narr zu sein!“

Hauptmann Diefen streicht sich mit zwei Fingern die Schläfenhaare beiseite — das tut er immer, wenn er nachdenkt — und zieht an seiner Zigarre.  
„Ja... warum tut er das? Wissen Sie, Geheimrätin, Sie haben mich da eigentlich auf einen Gedanken gebracht. Von allein kommt ein Mann doch nie auf etwas Schickliches.“  
„Männer pflegen nach meinen Erfahrungen immer dann nebensubstanten!“

„Dante sehr!“ Er verneigt sich in vollendeter Höflichkeit, weil er weiß, daß sie sich darüber am meisten ärgert. „Warten wir's ab! Auf alle Fälle werde ich ein Spielchen organisieren.“  
Die Geheimrätin sieht ihn betreten an, dann meint sie, daß das lieblich werden könne. Aber er solle sich auf sie verlassen, dieser Herr Schneider sei nur ein Narr, nicht mehr.  
(Fortsetzung folgt)



# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht  
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Kay.

Bischofswerda. — Jeder Redakteur aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1907)

## Mehrerleistung in der Getreideernte

In den meisten Betrieben ist die Getreideernte heute immer noch die Zeit stärkster Arbeitsleistungen. Gewiß läßt sich das mit Hilfe eines wohlüberlegten Anbauverhältnisses, des Einsatzes von Maschinen und arbeitsparender Ernteverfahren zum Teil vermeiden, aber schon ungünstige Erntewitterung führt zur Zusammenballung des Arbeitsbedarfes auf diejenigen Tage, die zur Erntearbeit geeignet sind. Es ist erforderlich, daß sich der Betriebsleiter bereits vor Beginn der Ernte einen Plan darüber macht, wie er seine Arbeit einzuteilen gedenkt und welche Hilfsmittel er anzuwenden beabsichtigt, um rechtzeitig mit der Arbeit fertig zu werden.

Auf besseren Böden, wo alle Früchte angebaut werden können, wird er bereits bei der Auswahl auf eine Vielseitigkeit bei der Auswahl der Früchte geachtet haben. So nehmen z. B. Roggen und Wintergerste einen Teil der Ernte vorweg, und auch bei den übrigen Getreidearten muß darauf geachtet werden, daß der Umfang der einzelnen Früchte so gewählt wird, daß nicht alles zur gleichen Zeit schneitrefrig ist.

Selbst wenn das alles beachtet worden ist, werden immer noch Arbeitsleistungen unvermeidlich sein. Da heißt es, Menschen, Gespanne und Maschinen so einzusetzen, daß gute Leistungen erzielt werden. Die tägliche Arbeit muß so vorbereitet werden, daß Vorarbeiten von Menschen auf Maschinen vermieden werden. Geräte und Erntemaschinen sind vor Beginn der Arbeit zu prüfen, damit auch wirklich die Arbeit planmäßig beginnen kann. Die Reparatur der Maschinen muß natürlich schon in arbeitsfreier Zeit ausgeführt worden sein, aber während der Arbeit selbst entstehen mehr oder weniger große

Messertlingen ist in der Mittagszeit oder nach Feierabend zu erledigen. Man versäume auch nicht, den Bindemäher nach der Arbeit stets mit Garben zuzudecken, damit die Bindemäher vor überraschend einsetzendem Regen geschützt sind. Denn es ist nicht immer möglich, daß jede Maschine des Abends mit zum Hof genommen wird, wenn auf demselben Feld am nächsten Morgen weitergemäht werden soll.

Von Dr. Friedrich Schmidt, Versuchsanstalt Pommerhagen

stellen der Puppen dafür, daß genügend breite Beete für die Stoppelstellung verbleiben. Auf jeden Fall müssen aber die Puppen so dicht in der Reihe zusammengestellt werden, daß sie die Länge des Erntewagens ausmachen. Besser ist es, jeweils drei bis vier Puppen in der Reihe zusammenzustellen und dann einen etwas größeren Abstand lassen, als jede Puppe einzeln aufzustellen. Beim Zusammentragen entsteht hierbei ein geringer Mehraufwand an Zeit, dieser wird jedoch reichlich aufgehoben durch die Beschleunigung beim Einfahren. Man kann damit rechnen, daß in der gleichen Zeit, in der bei Einzelaufstellung drei Puppen eingefahren werden, man bei Gruppeneinstellung die Leistung auf vier Puppen erhöht. Das dauernde Einfahren und wieder Anhalten der Erntewagen erfordert bei Einzelaufstellung zweifeltweimal soviel Zeit. Es ist bekanntlich nur wenige Tage gibt, wo das Getreide reif zum Einfahren ist, muß man diese Zeit besonders gut ausnützen. Die häufig kommt es vor, daß abends noch wenige Fuhrten eines Schlasses auf dem Felde bleiben, die bei dem geschäftigen Arbeitsverfahren ohne Mehraufwand noch geerntet werden könnten. Das nochmalige Hinausfahren nach einem vielleicht noch abgelegenen Schlag föhrt außerdem noch den Arbeiterschwund des nächsten Tages. Das gleiche gilt auch für das Aufstellen in Stiegen.

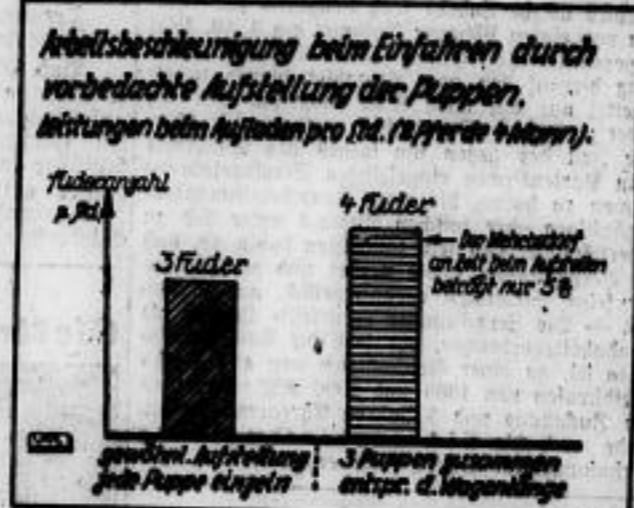


Bild 10. Versuchsanstalt Pommerhagen

Grundätzlich soll man das gemähte Getreide bis zum Abend reiflos aufstehen und die gebundenen Garben aufstellen. Es hat keinen Zweck, nur an das Mähen zu denken, denn mit dem Mähen ist das Getreide noch nicht verlustlos unter Dach und Fach. Nicht aufgestelltes Getreide ist beim Eintritt einer Regenperiode dem Auswuchs unterworfen. Solche Verluste können wir heute weniger denn je ertragen. Während des Regenwetters ist das Getreide immer noch am sichersten auf dem Hof. Also nicht mehr mähen, als man mit den vorhandenen Arbeitskräften ausstellen kann.

Beim Aufstellen in Stiegen oder Puppen achtet man auf die richtige Einmischung der Arbeitergruppen. Mehr als zwei Personen, beim Puppen höchstens drei Personen, soll man nicht für eine Reihe einstellen. Werden mehr Personen angestellt, so hindern sie sich gegenseitig, und die Gesamtleistung sinkt beträchtlich ab. Wenn die Garben nicht zu schwer werden, und vor allen Dingen, wenn Männer aufstellen, sind bei einem Gang stets zwei Garben heranzutragen.

Die zu wählende Reihenabstand der Puppen- oder Stiegenreihen hängt davon ab, ob man zwischen den Reihen Stoppelfrüchte bestellen will oder nicht. Nach Wintergerste und Roggen wird meist Stoppelgemenge gefät. In diesem Fall sorgt man durch dichtes Zusammen-

stellen der Puppen dafür, daß genügend breite Beete für die Stoppelstellung verbleiben. Auf jeden Fall müssen aber die Puppen so dicht in der Reihe zusammengestellt werden, daß sie die Länge des Erntewagens ausmachen. Besser ist es, jeweils drei bis vier Puppen in der Reihe zusammenzustellen und dann einen etwas größeren Abstand lassen, als jede Puppe einzeln aufzustellen. Beim Zusammentragen entsteht hierbei ein geringer Mehraufwand an Zeit, dieser wird jedoch reichlich aufgehoben durch die Beschleunigung beim Einfahren. Man kann damit rechnen, daß in der gleichen Zeit, in der bei Einzelaufstellung drei Puppen eingefahren werden, man bei Gruppeneinstellung die Leistung auf vier Puppen erhöht. Das dauernde Einfahren und wieder Anhalten der Erntewagen erfordert bei Einzelaufstellung zweifeltweimal soviel Zeit. Es ist bekanntlich nur wenige Tage gibt, wo das Getreide reif zum Einfahren ist, muß man diese Zeit besonders gut ausnützen. Die häufig kommt es vor, daß abends noch wenige Fuhrten eines Schlasses auf dem Felde bleiben, die bei dem geschäftigen Arbeitsverfahren ohne Mehraufwand noch geerntet werden könnten. Das nochmalige Hinausfahren nach einem vielleicht noch abgelegenen Schlag föhrt außerdem noch den Arbeiterschwund des nächsten Tages. Das gleiche gilt auch für das Aufstellen in Stiegen.

Um die Leistung beim Einfahren noch weiter zu erhöhen, sind die Erntewagen gut auszuladen, das heißt, es sollen möglichst hohe und breite Fuhrten geladen werden. Selbst bei kurzen Entfernungen ist es günstiger, hierbei wird zwar nichts an Handarbeit eingespart, dafür aber an Gespannarbeit, und zwar um so mehr, je größer die Entfernung ist. Bei 1 km Schlagentfernung macht das eine, bei 2 km schon zwei Gespannkunden aus. In jetziger Zeit sind Gespanne und Leute besonders knapp, so daß jede ersparte Stunde kostbar ist, und ob ich am Tage zwei Fuhrten mit dem Gespann mehr oder weniger einfahren kann, ist mir nicht gleichgültig.

Wärentliche Betriebe, die einen Kleinschlepper besitzen, sehen diesen mit Vorteil gerade beim Getreideeinfahren an. Es hat sich gezeigt, daß das Einfahren wesentlich beschleunigt wird, wenn der Schlepper zum Straßentransport der Erntewagen benutzt wird. Auf dem Feld werden die Fuhrten mit einem Pferde-, Ochsen- oder Ruppengespann geladen, der Schlepper bringt die leeren Wagen heraus und hängt den vollen Wagen an. Der Arbeiterschwund läuft am besten, wenn drei Wagen vorhanden sind, von denen einer in der Scheune abgeladen wird, während die beiden anderen auf dem Feld, beziehungsweise auf dem Wege zum Feld sind. Mit luftbereiften Wagen ist die Arbeitsbeschleunigung wegen des größeren Fassungsvermögens und der höheren Geschwindigkeit, mit der gefahren werden kann, besonders groß. Bei Verwendung eisenerer Wagen ist dafür zu sorgen, daß die Wagenbüchse herausnehmbar ist und eine einfache Anhängvorrichtung vom Dorfschmied geschaffen wird.

## Scholle, Haus und Hof

Verhütung der Geflügelkrankheiten — eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Im Augenblick kommt es mehr denn je darauf an, bei allen Tierarten mit gleichbleibenden Futtermengen möglichst hohe Leistungen zu erzielen. Das ist natürlich nur mit wirklich leistungsfähigen Tieren möglich. Die Leistungsfähigkeit der Hühner nimmt im Gegensatz zu manchen anderen Tierarten vom ersten Lebensjahr an ab. Im zweiten Jahr wird die geringere

Leistung meist dadurch ausgeglichen, daß die Tiere etwas schwerer sind. Die Leistungsleistung im dritten Jahr ist aber im allgemeinen schon so gering, daß das Huhn nicht mal sein Futter verdient. Wenn wir mit dem vorhandenen Futter möglichst viele Eier erzeugen wollen, müssen wir also in erster Linie dafür sorgen, daß nur Jungtiere gehalten werden. Spätestens im Alter von 2 1/2 bis 3 Jahren sind die Hühner zu schlachten und durch junge Tiere zu ersetzen. Diesem ist es nun so, daß das Alter der einzelnen Hühner gar nicht bekannt ist. Hier schafft der geschlossene Metallkäfig Abhilfe. Diese Käfige werden in verschiedenen Größen für die einzelnen Klassen hergestellt, sie tragen eine laufende Nummer und die Jahreszahl. Die Käfige sind den Tieren nur im Alter von zehn bis zwölf Wochen über die Höhe zu stellen. Da die Füße der Hühner schnell wachsen, können die einmal angelegten Käfige nie verlorengehen. Das Tier trägt also stets sein Kennungszeichen bei sich. Die Käfige sind unter Angabe der Klasse und des Geschlechts der gehaltenen Tiere rechtzeitig (möglichst sechs Wochen vor beschleunigter Verwendung) bei der zuständigen Geflügelzuchtberatungsstelle des Reichslandwirtschaftlichen Ministeriums oder der Landeslandwirtschaftlichen Schule oder bei dem Tierarztamt zu bestellen. Die Abgabe der Käfige erfolgt zum Preise von 1 Mark je Stück. Dieser niedrige Preis ist nur dadurch möglich, daß das Reich einen Teil der Herstellungskosten trägt. Hieraus ist schon ersichtlich, wie wichtig die Kennzeichnung der Hühner und damit die Verhütung der Geflügelkrankheiten ist. Die Verhütung der Geflügelkrankheiten dient ausschließlich der Tiererzeugung, sie ist damit heute eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. M. R.

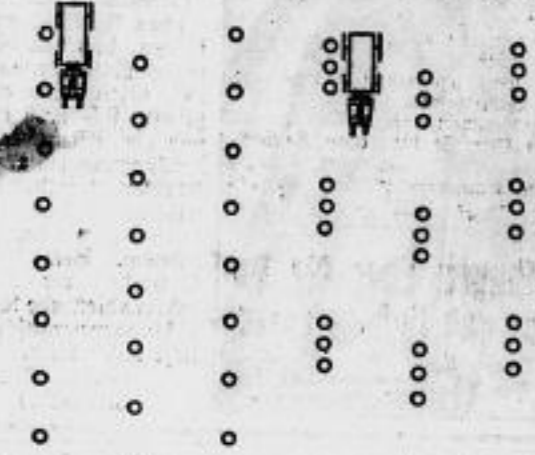
Wo stehen meine Kaffern im Sommer? Der Kaffernliebhaber braucht keine nachlässigen Freunde nicht zu verbergen. Schon manches Jahre "Kaffernliebhaber" ließ den Vorübergehenden bewundernd die Schritte hemmen, auch wenn die Pflanzen keine

So golden die Sonne im Juli strahlt,  
So golden ist der Regen mäht.

(Alter Bauernspruch.)

Blüten zeigten. Aber ehe wir die Kaffern der frühen Luft und Sonne aussetzen, müssen wir sie an die neue Umgebung gewöhnen. Beste Sonne im Frühling, auch hinter der Fenster Scheibe, ruft nicht selten Verbrennungen hervor, so daß wenigstens zur Mittagszeit ein Bogen Seidenpapier Schutz geben muß. Durch wiederholtes Lüften des Fensters wird sich dann die Pflanze an die freie Luft gewöhnen, so daß im Juni oder bei günstigem Wetter Ende Mai unsere Kaffern vor dem Fenster aufgestellt werden können. Nicht alle Arten zeigen sich gegen Wechsel zwischen Stuben- und freier Luft empfindlich. Opuntien z. B. wollen bald und im Sommer recht viel volle Sonne. So auch die zu den Wasserpflanzen gezählten Euphorbia splendens, von der ein Topf allein ein ganzes Fenster ausfüllen kann. So gut den Kaffern nach einer Gewöhnung die Sommerhitze tut, so ist es für ihr Gedeihen doch unzuverlässig, wenn auch die Topfe den Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt sind und dadurch unvorstellbar heiß (sogar austrocknen). Zur Wachsungszeit bedürfen diese Pflanzen gleich anderen Feuchtigkeit, wenn auch nicht im gleichen Maße. Daher ist es angebracht, die Topfe etwa durch ein Brett am Fenster vor den Sonnenstrahlen zu schützen; noch besser aber ist ein Einführen der Topfe in Korfmulden. Das ist möglich, wenn wir auf dem Fensterbrett einen leichten Kasten andringen, bei Aufstellung im Garten besteht das Einführen der Topfe keine besondere Mühe. Wir lassen dann die Pflanzen den ganzen Sommer über im Freien, bis kühlere Luft zum Einräumen macht. Ihre Pflege bringt in dieser Zeit keine Besonderheiten, nur daß wir etwa von August an wieder sparsamer gießen müssen. Auch im Winter sind im Garten bei kühleren Temperaturen durch Überlegen eines Holzhauses oder Fensters von Wert. G. S.

Sparamesien. Beim Olen aller Maschinen wird mancher schon die Wahrnehmung gemacht haben, daß das Öl nicht — wie bei einer neuen Maschine — in der Schmierkapsel bleibt, sondern schnell aus den Ritzen herausschneit und zur Erde tropft, da die Welle schon abgenutzt ist. Will man aber der Welle fortlaufend genügend Öl zuführen, so muß man in die Schmierkapsel einen Aufsatz Welle stopfen und die Kapsel dann mit Öl füllen. Die Welle läßt das Öl langsam, aber gleichmäßig auf die Welle laufen, und man wird sich über den leichten Gang seiner Maschine freuen. Böttcher.



nicht so — sondern so  
Aufstellung der Puppen

Störungen, die schnellstens behoben werden müssen, damit die Arbeit keine Unterbrechung erfährt. Das Abschmieren der Maschinen, das Schleifen der Messer, das Einziehen beschädigter



Einfacher Unterfunktschuppen für Jungvieh, der den Tieren Schutz gegen die Einflüsse der Witterung gewährt

Kauf: Dr. Schmidt (R)

## Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, bei Abdruck aller Antworten räumlich unendlich. Jede Anfrage muß genau die Fragestellung enthalten, die Beantwortung ist nicht garantiert. Fragen sind als Postkarte zu stellen, die Beantwortung erfolgt in der Regel innerhalb von zwei Wochen. Für sehr landwirtschaftliche und unmittelbare eingehende Fragen werden in der Regel in Fragebogen oder in Briefen, die sich nicht den Rahmen dieser Beilage anpassen, nicht beantwortet. Alle Druckfehler werden ohne jede Verantwortlichkeit.

### Schiefe Kopfhaltung bei Schweinen.

Ein Läufer von 30 kg hält den Kopf etwas schief und läuft die meiste Zeit immer im Kreise herum. Das Weiden trat etwa in der neunten Woche ein. Ist hiergegen etwas zu tun?

Antwort: Bei dem Läufer handelt es sich wahrscheinlich um eine Entzündung des mittleren und inneren Ohres, die verursacht sein kann durch fortgeschrittene Katarakte vom Rachen her oder durch Anheftung von Bakterien, die mit der Blutbahn nach dem Ohr gelangt sind. Derartige Ohrentzündungen sind klinisch gekennzeichnet durch Schmerzen bei Druck auf den Ohrgrund und, wie im vorliegenden Falle, durch Schiefhalten des Kopfes und Drängen nach einer Seite. Die ursprünglichen Krankheitserscheinungen, wie Fieber und Appetitmangel, verschwinden in der Regel nach einer gewissen Zeit,

### Ein Ratgeber für jedermann

und es bleiben lediglich die Schiefhaltung des Kopfes zurück und die Bewegungsstörungen. Zur Behandlung des Leidens können Einreibungen am Ohrgrund mit hautreizenden und desinfizierenden Mitteln versucht werden. Bei der langen Dauer des Leidens werden aber mit derartigen Mitteln kaum Erfolge erzielt werden können, so daß nur eine operative Behandlung in Frage kommt. H. G.

### Hühnerfalkdesinfektion.

Meine Hühner fangen an zu hinken und haben weiße Flecken auf der Beber. Ich möchte nun den Stall bis Oktober leerstellen lassen. Reichen die Sommermonate aus, den Stall keimfrei zu machen?

Antwort: Bei den Hühnern handelt es sich wahrscheinlich um Tuberculose. Eine einwandfreie

Diagnose wird sich allerdings erst stellen lassen durch die bakteriologische Untersuchung eines verendeten oder totgeschlachteten Tieres. In bezug auf die Desinfektion der Ställe ist folgendes zu sagen: Nicht nur die Ställe, sondern sämtliche Einrichtungsgenstände, Stallgerätschaften, Futter- und Tränkegeschirre und auch die Auslaufplätze sind nach vorübergehender Desinfektion bei Geflügelüberfälle 50-prozentige Karbolsäure geeignet. Bei Auslaufplätzen ist nach Möglichkeit die oberste Bodenschicht auszuheben bzw. mit einer Kalzinat unter Zusatz eines entsprechenden Desinfektionsmittels zu belegen oder mit ungegähertem Kalk zu bestreuen und daraufhin mit einer Gießwanne zu bebrauen und mindestens 10 cm tief umzugraben oder umzuflügen. Bei mehrmaliger Wiederholung dieser Desinfektionsmaßnahmen ist anzunehmen, daß die Sommermonate ausreichen werden, um Ställe und Ausläufe keimfrei zu bekommen. H.

### Woran ist das Sickenbluten der Bienen eines Osterbienenzuchters zu erkennen?

Antwort: Die Ursachen, die das Sickenbluten der Osterbienen bedingen, können ver-

schlehter Art sein. Der Gedanke, daß Trockenheit die Ursache ist, ist nicht abwegig. Oseander braucht viel Wasser in der Wachstumszeit und soll nicht austrocknen. Es ist praktisch, den Käbel in einen Unterjäger zu stellen, der Wasser enthält, um mindestens im Sommer stets reichlich gepuffen werden. Dabei fördert nach praktischer Erfahrung warmes Wasser die Wühlwilligkeit. Das warme Wasser soll aber nicht nur einmal zur Anwendung kommen und nicht dazu dienen, die Erde irgendwie auszulaugen, sondern es ist stets mit gut abgestandenem Wasser zu gießen. Dann verlangt der Oseander einen sonnigen Platz im Garten; volle Sonne an einer Süd- oder Ostwand ist ihm durchaus recht. Im Winter hingegen ist ein kühler Platz, der etwa 5 bis 6 Grad Celsius aufweist, zur Aufstellung zu wählen. Schließlich verdrängt der Oseander ein ganz Teil Nahrung. Wenn auch ältere Käbelstangen teilweise alle Jahre umzupflanzen sind, so ist es nach Durchwurzelung der Erde doch nötig, eine Düngung vorzunehmen. Dazu kann gut verdünnte Kuhjauche oder auch ein Düngemittel des Handels, das Stickstoff, Kalzium und Phosphorsäure enthält, in gelöster Form Verwendung finden. G. S.